

Das bedrängte
Wühlhausen

Y d
 2196

In einem ausführlichen

Gespräch

vorgestellt,

Worinnen

Von dem bisherigen bedrängten/ u. bethrängten Zustande/
 Darinnen sich diese gute Stadt eine zeithero befunden,

Wie nicht weniger

von der am 20. Martii a. e.

vorgefallenen **MASSACRE,**

Einiger Bürger und Stadt-Soldaten,

Als auch

von dem solennen **Einzuge**

Derer Königl. Preussischen Chur-Hannoverischen, und
 Chur-Braunschweigischen

EXECUTIONS-TROUPPEN,

Samt andern curieusen Neuigkeiten

Bis auf den jetzigen gegenwärtigen Zustand zuver-
 lässige Nachricht ertheilet wird.

Sreyberg, im Jahr 1733.

Die Bibliothek
Bibliotheca
Bibliotheca
Bibliotheca



EXECUTION
ROLLEN
BIBLIOTHEK





Vorrede.

Geehrtester Leser!

In großer Theil von auswärtigen, curieusen und Neuigkeit-liebenden Gemüthern siehet aniezo auf die arme und sehr bedrängte Stadt Mühlhausen, und wünschet eine ausführliche und authentique Nachricht, wie es mit ihrem Zustande beschaffen, was Magistrat und Bürgerschaft vor Streitigkeiten mit einander haben, welches der Zunder gewesen, wodurch die Herzen unter einander so sehr sind entzündet worden, wie es mit dem Einzug derer respectivè Executions-Troupen hergegangen, und was sonst nach der Zeit notables daselbst passiret, das wünschet der größte Theil von Neugierigen Gemüthern aniezo, und es ist in der abgewichenen Oster-Messe nicht nur bey dem Herrn Verleger, sondern auch in andern Buch-Läden häufige Nachfrage darnach gewesen, und man hat absolut ein so genanntes Unpartheyisches Gespräch, von der Stadt Mühlhausen und ihren bishero erlittenen Fatalitäten, erpressen und erzwingen wollen. Nun ist es wohl an dem, der bisherige Unfug der Bürgerschaft, die tumultuirende Rumor-Knechte, die gewaltsamen Eingriffe in die Rechte und Revenüen C. C. Rathes, und die vielen deßhalber emanirten Käyserl. Rescripte an die Bürgerschaft insgemein, und an einige halsstarrige Köpffe insonderheit, wären wohl wehrt gewesen, daß man längstens deswegen einige Notiz ertheilet hätte, denn die wenigen und sehr kurzen Relationes in denen öffentlichen Gazetten oder Zeitungen haben die Begierde mehr angeflammt als gestillet, ist auch weder was zusammenhängendes noch vollkommenes gewesen. Ich habe mich dannenhero entschlossen, bey müßigen Stunden den geneig-

U
ten

ten Leser mit einer verhoffentlich hinlänglichen Nachricht zu vergnügen, und in einem angenehmen Gespräch zwischen Milander und Bertram dasjenige ausführlich mit zutheilen, was bishero von Wochen zu Wochen in Mühlhausen passiret, so viel man nemlich sichere Nachricht theils aus den Acten, die da haben können communiciret werden, theils aber aus andern Quellen hat haben können. Das gute Mühlhausen hat seit seiner Foundation so vielerley betrübte Fata erleben müssen, daß man sich wundern muß, daß es noch zu weit mehrern, und die in der That viel härter sind, und es noch künftiglich werden können, hat Gelegenheit gegeben, und gleichsam Thür und Thor aufgethan. Die Münzerischen Zeiten vor etwa 200. Jahren sind noch in tieffen und unvergessenen Andencken, denn dieser Thomas Münzer, ein berufener Anabaptist, gebürtig aus der Graffschafft Stollberg, kam zu Ende des Jahres 1524. nach Mühlhausen, fand unter dem Pöbel einen Anhang, und wurde wider des Raths Willen zum Prediger gemacht, da er denn durch seine aufrührische Predigten nichts als Unruhe verursachte, der alte Rath wurde ab, und ein neuer eingesetzt, welcher ganz von Münzern dependirte, die Clöster wurden geplündert, und sonst viel Unfug verübet, darzu kam nun noch ein gottloser Bösewicht, Namens Heinrich Pfeiffer, ein gewesener Mönch des Præmonstratenser-Ordens, welcher der Anno 1525. entstandenen Bauren-Unruhe favorisirte, und Mühlhausen mit einflochte, dahero wurde diese Stadt von denen benachbarten Fürsten belagert und erobert, ihre Befestigung wurde niedrigerissen, alles Gewehr, Pferdte und alles Geld wurde aus den gemeinen Schatz-Kästen weggenommen, und überdiß vor die Münzderung 40000. Fl. gefordert, so mußte die Stadt auch versprechen einem jeden Fürsten 300. Ducaten vor die Beschützung derselben jährlich zu geben, welches allerdings ein hartes war vor diesen guten Ort. Anno 1632. wurde Mühlhausen

hausen noch ärger mitgenommen, denn weil sie die Kirchen und Clöster auf dem Eichsfelde abgebrandt, auch sonst den Schweden auf alle Weise favorisiret, so mußte sie ihre Befreyung bey dem Kayserl. General Pappenheim mit einer unerschwinglichen Summe Geldes abkauffen, westwegen auch die Weibes-Personen alle ihr Geschmeide darzu hergaben, wie davon eine geschriebene alte Chronick weitläufftiger zeuget. Anderer schweren Unglücks-Fälle mit Pest, mit Brand und dergleichen voriezo zugeschweigen.

Wie ruhig hätte nun in denen bisherigen Zeiten solche Stadt leben können, Rath und Bürgerschaft hätte sich können den güldenen Frieden zu Nutze machen, aber es war eben, als ob ein böses Schicksal beyde Partheyen in den Abgrund alles Elendes und alles Jammers mit Fleiß ziehen müssen, so gar wolte kein Theil dem andern in der Güte nachgeben. Siebt nun Gott Leben und Gesundheit, und diese Piece findet bey denen Lesern Approbation und Liebe, so sollen künfftig mehrere dergleichen folgen, doch wird man sich weder an den Monat noch andere gewisse Zeiten binden, wie die Materien sich sammeln, so sollen sie auch nach und nach communiciret werden. So wird auch ein vernünfftiger Leser nicht pretendiren, daß man einer Parthen zu Liebe, der andern zu Leide rede, nein das wird nicht geschehen, man protestiret fegerlich wider alle ungleiche Meynungen, denn diese Relationes sind nichts anders als vorläuffige Nachrichten, vor diejenige, die gern von solchen Affairen wollen informiret seyn, wegen ihrer Entfernung aber solches anderer gestalt nicht haben können. Mit der Zeit werden sich wohl geschicktere Federn an diese delicate Materie machen, und solche nebst gehörigen Documenten beschreiben, bis nun solches geschehen möchte, bittet mit dieser zuverlässigen Erzählung vorlieb zu nehmen

Der AUTOR.

Trajanus Boccalini

Relat. ex Parnaffo :

Libertatis amor, stultas
cur decipis Urbes?

* * *

Guevarra P. I. Epist. p. 59. sqq.

Dem Vaterland wohl schaffen Rath,
Der Bürger schonen in der Stadt,
Todtschlag verhüten und abwenden,
Der Menschen Sitten lencken und lenden,
Der Welt verschaffen Fried und Ruh,
Und seiner Zeit gemach darzu,
Dieß ist ein Tugend über die Maß,
So geht man recht die Himmelsstraf.

A. S. Ω.



In einer sichern und wohlbekannten Reichs-Stadt trafen
 zwei gute Bekandte und alte Academische Freunde, Milander
 und Bertram einander von ohngefehr auf der Strassen an,
 beyde waren herzlich vertrauet, daß sie einander anieso
 wiederum umarmen konnten, da sie seit einigen Jahren, nach
 dem sie auf Univerſitäten sich geschieden hatten, nichts von einander ge-
 höret, noch weniger mit einander gesprochen hatten. Bertram fragte
 also Milandern, wo er sich bisanhero hätte aufgehalten, und also dieser
 replicirte, in Mühlhausen, sprach er: Et bien! Mon cher Ami Sie kommen
 mir eben zur rechten und gelegenen Zeit, das ist es, was ich bisher gewün-
 schet, und wornach meine Curiosité sich so lange gesehnet hat. Mühl-
 hausen und die erste vorgewesene, seint der nunmehrigen andern würck-
 lichen geschehenen Execution, ist bisher die gemeinste Materie bey al-
 ler Compagnie und in allen Coffeè-Häusern gewesen, niemand aber
 hat mir eine rechte Satisfaction und eine vollkommene Nachricht davon
 geben können; Sagen Sie mir doch, ob sie längst von Mühlhausen
 sind wegereiset, oder ob Sie zu der Zeit annoch sind da gewesen, da
 die ersten Trouppen 100. Mann starck sind angerücktet, und wegen ver-
 schlossener Thore wiederum sind abmarchiret.

Milander.

Ja! Mein liebster Freund, ich bin allerdings noch gegenwärtig ge-
 wesen, und habe diese blutige Tragædie, welche bey dieser Occasion
 von denen Bürgern ist gespielt worden, mit meinen Augen angesehen,
 und mich nicht wenig darüber geärgert, daß man mit solchen Brutali-
 tätén so tief hinein gerathen ist, daß man nunmehr mit aller Macht,
 mit aller Weisheit und mit aller Mühe fast nicht wieder eluctiren und
 sich heraus helfen kan.

Bertram.

Ey so haben Sie doch die Gefälligkeit, und sprechen mit mir
 auf meine Stube, da ich aus Ihrem selbst eigenen Munde hören kan,
 was es eigentlich damit vor eine Beschaffenheit gehabt habe, und wie
 alles nach einander sich zugetragen hat, ich kan nicht leugnen, es wird
 so divers davon gesprochen, und die Sache mit so verschiedenen Umstän-
 den erzehlet, daß ich fast nicht weiß was ich davon glauben soll.

A. 3

Milan-

Milander.

Wie es bey allen Affairen zu gehen pfelet, so ist es auch mit Mühlhausen ergangen. Das Gerüchte ist von denen Alten mit Flügeln abgemahlet worden, anzuzeigen, daß es geschwinde lauffe, und eine Sache von einem Orte zum andern bringe, aber eben wegen dieser Geschwindigkeit, wird eine Relation nicht reiff, sondern kömmt mit wahren und unwahren Umständen zu den Ohren derer Auswärtigen, wannhero es kein Wunder ist, daß ein kluger Mann dem ersten Gerüchte niemahls gerne Glauben beymisset, sondern gerne auf Confirmation wartet. Hierzu kommt noch dieses: Fama, oder das Gerüchte ist billig mit einem Schnee-Ballen zu vergleichen, jemehr man denselben fortwölket, desto grösser wird derselbe, weil sich immer mehr und mehr Schnee anhänget. Solche Beschaffenheit hat es mit denen eigentlichen Nachrichten, welche durch so viele Mäuler passiren, ein jeder sehet nach seinen Affecten etwas darzu, bis endlich ein Monstrum einer Relation draus wird, wovor diejenigen erschrecken möchten, die der Sachen genauer kundig sind.

Bertram.

Es rouliren hier 2. gedruckte Piecen, eine von zen die andere von einem Bogen, darinne werden die leztlin am 20. Mart. dieses lauffenden Jahres vorgefallene Händel erzehlet, wie sich der Aufstauff entsponnen, und was sonst darbey vorgefallen, ich möchte aber wohl wissen, ob solche in allen Grund hätten, und ob man sicher auf alle Particularia fußen könnte?

Milander.

Ich habe solche noch nicht gesehen, sonst wolte ich Ihnen bald sagen, was wahr und was falsch darinnen wäre, denn auch in Mühlhausen selber hat man nicht allezeit die eigentliche und gründlichste Nachricht haben können, weil zu derselben Zeit alles wider einander war, Rath und Bürgerschaft war consterniret, und wuste selbst niemand eigentlich wie sich alles verlauffen hatte, sind nun diese Relationes gedruckt worden, kurz nach solcher Action, so kan es wohl seyn, daß viele Dinge werden mit eingeschlichen seyn, die sich hernachmals nicht so befunden haben, Könnten sie mir solche procuriren, so wolte Ihnen bald sagen, wie weit denenselben zu trauen sey.

Bertram.

Sie liegen noch auf meinen Schreibe-Tisch, und ich will sie den Augen

Augenblick holen, die eine ist in Folio und bestehet aus 2. Bogen, die andere aber in Quarto und enthält einen Bogen, beyde aber scheinen von differenten Federn entworffen zu seyn, weil die eine mehr Umstände hat als die andre.

Milander.

So viel ich daraus ersehen, so sind diese Nachrichten sehr eifertig abgefasset worden, vielleicht gleich den andern Tag nachdem die Action ist vorgefallen. Aber eben deswegen ist es Ihnen so ergangen, wie ich bereits vorhin angemercket habe, daß nach der Zeit sehr viele Dinge sich geäußert haben, die man zuvor nicht hat wissen können.

Bertram.

So belieben Sie mir doch ohnbeschwert selbst zu erzehlen, wie es ist zugegangen, und wo dieser Lärm eigentlich ist hergekommen, denn der Ursprung davon ist in denen Piecen nicht befindlich.

Milander.

Von Herken gerne, moncher Ami, aber was den gänßlichen ersten Ursprung anlanget, denselben Ihnen zu erzehlen, ist vorieho unmbglic, das ist eine Sache, die ins vorge Seculum hinein laufft, die schon viele Jahre gedauret hat, und viele 1000. Rthl. gekostet hat; mancher Rathsherr und mancher Bürger ist darüber schlaffen gegangen, und haben den Ausgang nicht erlebt; Es kan aber wohl geschehen, wann wir künfftighin mehr werden zusammen kommen, daß ich Ihnen auch hierinne diene, so bald ich von vertrauter Hand die Acten werde erhalten haben, und mir erlaubt seyn wird, einen historischen Extract zu machen, vorjeko aber belieben Sie nur folgendes zu mercken: Der bisherge unglückselge Streit zwischen Rath und Bürger schafft war bisher aufs höchste gestiegen, beyde Partheyen hatten ihre Deputirte am Kayserslichen Hoffe, welche mit aller Schärffe agitirten, die bisherge allerhöchste Kaysersl. Commission mit dem Herrn Baron von Ruzgrock die doch viel Geld gekostet hatte, war Fruchtilos abgegangen, und der inrendirte Vergleich war nicht erfolgt, obgleich der hinterlassene Secretarius und nachheriger Agent Herr von Rab alles defstroegen versuchet hatte, dadurch wurden dann die Bürger immer mehr und mehr enragirt und verbittert, sie fiengen an sich selbst recht zu schaffen, und suchten dem Rath den nervum rerum gerendarum aus den Händen zu ziehen, nemlich ihre Einkünffte, damit derselbe nicht mehr

mehr im Stande seyn möchte, den Proceß fortzuführen, westwegen sie sich an die Teiche machten, welche des Jahres ein considerables an Fischen zu liefern pfliegen, und da der Rath zu fischen gedachte, trieben sie die Deputirten weg, und machten sich selbst drüber her, und leerten sie redlich aus, und verkaufften die Fische, nun hieß es zwar, es geschehe dieses per modum eines Sequesters, und das Geld sollte deponiret werden, bis zu ausgemachter Sache, ich glaube aber schwerlich, daß solches annoch wird da seyn, wann die lieben Herrn werden sollen Rechnung thun, von denen einige Jahre her ausgefischten Teichen, so werden sie bestehen, wie der ungerechte Haushalter im Evangelio, vermuthlich haben sie es selbst zu Ihrem eigenen Proceß verwendet, und dem Rathe solches nicht gegönnet; darauf nahmen sie auch die Zölle weg am Erfurthher und andern Thore, und besaßen solche aus ihren Mittel, wodurch freylich die Verbitterung nicht anders als gewaltig mußte vermehret werden, ja sie giengen so weit, weil die Rede gieng, es würden nun bald auf Käyserl. Majest. allergerechtesten Befehl die Executions-Trouppen, von denen zen Hrn. Principalen welche im Niedersächsischen Creyse solche gewöhnlicher maßen auszuführen haben, ankommen, daß sie Conpossession von denen Thoren nehmen, und die Stadt-Soldaten aus den äussern Thoren in die innersten trieben, daß also die äusserste Schildwacht aus Bürgern, die innere aber aus Stadt-Soldaten bestund, dabey ließen sie sich verlauten, wenn sie sehen würden, daß die Soldaten kähmen, so wolten sie vor erst die Raths-Herrn in ihren Häusern todtschlagen oder aufhengen, und hernach die Stadt in Brand stecken. Ganz Mühlhausen erschrack über diese desperate Reden, und es fiengen bereits einige vom Rathe an deswegen in Furchten zu schweben, und Herr Bürgermeister Petri nebst seinem Herrn Bruder und Familie machten sich würcklich aus der Stadt in das Churfächsische und hieltten sich da eine Zeitlang auf. Das erbitterte die Bürger noch mehr, daß sie endlich die Stadt-Soldaten folgendts gar aus denen innersten Thoren weggeschlugen, wobey es denn so genau nicht abgangen, daß nicht einige mit blutigen Köpffen wären abgefertiget worden, weil sie meynten, ihre Pflicht und ihre Schuldigkeit erforderte von Ihnen sich zu wehren und der Bürgerschaft zu widerstehen, wie ich denn diese armen Teuffel selbst mit meinen Augen bey dem Rathhause habe sehen herkommen. Sehen Sie, das ist das Fundament, warum hernachmals das unschuldige Blut ist vergossen worden, die Bürgerschaft hat

te

te die Schlüssel der Stadt, und wolte denen Executions- Truppen nicht aufmachen, Beyreiß aber nomine des Raths, wie er vorgiebt, mit seinen Conforten und unterhabenden Stadt- Soldaten, woltes wenigstens ein Thor mit Gewalt aufhauen, darüber sind alle Händel hergekommen.

Bertram.

Ist denn das aber die ganze Bürgerschaft die dergleichen Insolenzien verübet haben, oder sind es nur einige aus denenselbigen.

Milander.

O Nein! man kan einige 100. Bürger nachhafft machen, die durchaus mit dieser Sache nichts haben zu schaffen gehabt, auch niemals haben Theil daran nehmen wollen, sondern das sind die so genannten Acht und Vierziger, weil ihre Anzahl aus 48. Personen bestehet, die haben den gangen Proceß bisher aufs schärfste getrieben, und meistens ihr Haab und Gut daran gewandt, wie sie denn der bekandte Sander, ein Bürger aus Mühlhausen, als ihr bisherger Fax und Tuba guten Theils darinne gestärcket, und in Wien einige Jahre daher vieles davon verzehret hat, der sie aber nunmehr schändlich verlassen, und in die weite Welt gegangen ist, ob er schon Ihnen heilig versprochen, er wolle bey sie halten bis in den Todt.

Bertram.

Was hat es denn eigentlich mit diesen Acht und Vierzigern vor eine Verwandniß, und wenn sind sie denn aufkommen?

Milander.

Es sind kaum einige Jahre, so haben sie sich so zu reden, zusammen verschworen, vor das gemeine Beste zu reden, und zu streiten, haben auch öfters gesucht bey ihren Zusammenkünften auf dem Fleischhause, die ganze Bürgerschaft darzu zu bereden, daß sie sich Mann vor Mann unterschreiben, und dasjenige genehm halten möchte, was sie thun und handeln würden, sie habens aber niemahls so weit bringen können, sondern ihrer viele, ob sie gleich erhebliche Klagen wider den Rath gehabt haben, die haben dennoch an diesem modo procedendi keinen Gefallen getragen, und haben sich also passivè verhalten.

Bertram.

Nun wie gieng dann also die Action an?

Milander.

Die Thore wurden bereits einige Tage vorher geschlossen gehalten

B



ten von denen Bürgern, ehe noch die Trouppen zu sehen und zu hören waren, und war keins geöffnet, als das neue Pforten- und Frauen Thor, da mußte alles hinein und heraus passiren, dahero schlugen sich einige Advocaten, Raths-Copisten und andere Studenten, die sich leicht bey dem Rath infiltruiren wolten, zusammen ohngefehr 13. an der Zahl, und suchten den Tag zuvor, nemlich den 29. Mart. das Frauen Thor zu occupiren. Zu solchem Ende hatten sie sich in den Hospital Antonii versteckt, und brachen des Nachts um 11. Uhr hervor, einer von ihnen setzte einem Bürger, der daselbst die Wache hatte, eine Pistole auf die Brust, andere entblößten ihre Degen auf denselben, verursachten aber dadurch einen grossen Lärm, daß auch die Bürger-Parouille darzu kam, und diese lateinische unexercirte Soldaten fortjagte, worauf sie sich unter das Rathhaus, in die Kriegs-Amts-Stube retirirten, und den Morgen daselbst erwarteten. Den Morgen darauf als am 30. Martii, das war der fatale Tag der Mühlhausen Blut gekostet hat, kamen noch andere mehr von des Rath-Parthey zusammen, namentlich Johann Christoph Beyreiß, Kriegs-Commissarius bey Rathe, welcher eben der rechte Anführer bey der ganzen Affaire gewesen, der Stadt-Schreiber Reinhardt / der Cancelliste Demme, der Fiscal Meckelbach / der Registrator Streckert, der Stadt-Gerichts-Vogt Francke / der Copist Meckelbach / der Spital-Schreiber Meckelbach / der Waisen-Schreiber Werneburg / der Organist Zozeheim / und die vorerwehnten Advocaten und andere Studenten mehr, diese setzten sich auf das sogenannte Neue Haus, oder des Rath-Wein-Keller und truncken lustig herum, verbanden sich auch zugleich Leib und Leben bey einander aufzusehen, und nicht von einander zu weichen, bis sie ein Thor occupiret hätten, aber sie haben beyammen gehalten, wie der Haase bey der Trommel, wie sie gleich jetzo hören werden. Beyreiß convocirte unterdessen den Stadt-Capitain Schuchardten / nebst seinen Unter-Officieren und Gemeinen, daß sie mit ihren Gewehr mußten auf dem Rathhause erscheinen, nahm die Unter-Officiers mit sich ins Kriegs-Amt, und vereydigte sie aufs härteste, daß sie niemanden etwas entdecken, sondern ihre Schuldigkeit rechtschaffen thun, und keinen Bürger verschonen wolten. Damit nun diese Bursche Muth und Blut bekommen möchten, als woran es ihnen gemeinlich zu fehlen pflegt, so ließ er ihnen nebst ausgetheilten Pulver und Bley auch zugleich Wein und Brandtwein genug geben, wie er denn solches auch an seinem Orte, nebst seiner bey sich gehaltenen Compagnie nicht geschonet hat.

Bertram,

Bertram.

Man wolte ja sagen, Beyreis habe seine Compagnons feste gemacht, und ihnen die Versicherung gegeben, es solte keiner von ihnen bleiben, und wenn sie noch so viele Schüsse bekommen würden.

Milander.

Das kan ich nicht gewiß sagen, es war wol Rumor in der ganzen Stadt, als ob er kleine Zeddulgen mit eigener Hand geschrieben, und ausgetheilhet hätte, auf solchen wäre geschrieben gewesen:

Pulver und Bley,

Dier Meilen drunter oder vorbey!

Wenn du mich triffst,

Will ich des Teuffels seyn.

Dieses solten sie in die Hüte geschmissen, und darüber getruncken haben, es ist aber noch nicht erwiesen, ist auch fast nicht zu glauben, von denen andern die sonst honnet sich aufgeföhret, daß sie dergleichen unchristliche und infame Possen mitmachen solten, oder wenn es geschehen wäre, so müsten sie sich ganz aus dem Circul gefossen haben, wiewohl ich vor meine Person wegen dieses Umstandes nichts gewisses habe erfahren können. Dem sey nun aber wie ihm wolle, so zog Beyreis mit seinen zusammen verschwornen ohngeföhr gegen 3. oder 4. Uhr nachmittage nach dem Markte zu, in Meynung sich des Burg-Thores zu bemächtigen. Es begegnete ihm aber ein gewisser Bürger mit Nahmen Braunschweiger/ der bisher als Rumor-Knecht grossen Unfug und Vermen in der Stadt gemacht hatte, durch diesen ist der Anfang zu denen Hostilitäten gemacht worden.

Bertram.

Um Vergebung mein Herr! was sind denn die Rumor-Knechte in Mühlhausen vor Leute, ich höre ja, daß auch welche davon in Arrest sitzen?

Milander.

Das sind desperate Kerls, die nichts thun und arbeiten wollen, und sich nur vor kurzen aufgeworffen haben, auch nicht von denen Acht und Bierzigen dependiren, noch weniger mit ihnen causam communem gemacht haben, sondern rotten sich zusammen, gehen auf den Wein-Keller und sauffen sich voll, in die Bier-Häuser und trincken weil ein Darm halten will, und wenn sie bey ihrem Abschied zur Bezahlung angehalten werden, so sprechen sie: **Wißt ihr nicht daß wir**

B 2

Rumor

Rumor-Knechte sind? Vel quasi, als ob daß eine infallible Vollmacht wäre, ohne Bezahlung zusammen in die Kram-Läden zu gehen, und ohne Entgeld Wahren auszunehmen, und andern Unfug mehr zu treiben, wie denn solches in der That geschehen, daß sie einige mahl Wahren ausgenommen, und ohne Bezahlung fortgegangen sind, der Häuser-Stürmung zu geschweigen.

Bertram.

Das sind mir saubre Pursche, die haben ja auf diese Weise den Strang verdienet, wenn sie ihrer bösen Thaten können überwiesen werden.

Milander.

Das wird sich geben, wenn sie vor E. Hochlöbl. Commission werden zum Verhör kommen: Doch ich fahre in meiner Erzählung ferner fort: Dieser gedachte Braunschweiger nun, ruffte Beyreisen alsofort zu: Was denn dieser March bedeuten solte? Darauf antwortete derselbe: Schweig Cannaille! Du hast nichts darnach zu fragen. Einige Bürger nun geben vor: Beyreis hätte alsofort die Pistol ergriffen, und nach ihm geschossen; andere aber sprechen: Braunschweiger hätte Beyreisen die eine Pistole aus dem Gürtel gezogen, und zugleich zu ihm gesagt: Euer Leben ist tezo in meiner Gewalt, damit ihr aber meine Generosité sehet, so will ich sie loß feuren, und hätte sogleich auf die Erde geschossen; Noch andere geben vor, der Cankellist Demme sey heraus gesprungen und habe seinen Terzerol auf Braunschweigern gelöst, ihn aber verfehlet, und Beyreisen durch den Hut geschossen. Man siehet hieraus, wie different die Relationes sind, und so different haben auch die Zeugen bey Rathhause ausgesagt, daß man also pro nunc nichts gewisses affirmiren kan, solte aber die Sache einmahl von der Commission vorgenommen werden, welches vermuthlich geschehen dürffte, so würde sichs deutlicher euseen. Einmahl aber ist dieses gewiß, Braunschweiger hat Beyreisen um Gottes willen, um Christi Wunden willen gebethen, er möchte kein Unglück und keinen Lerm anfangen, Beyreis hat auch nach Braunschweigern geschossen, indem er sich aber gebückt, hat ihm der Schuß nur über den Kopff gestreiff, daß das Blut 2. Finger breit hervorgequollen, da derselbe zur Erden fiel, kam Hermann Scrinbach, ein Metzger, Christian Weimar, ein Kauffmann, Gregorius Dogler, ein Metzger, und etliche Soldaten und Bürger mehr, die es mit Beyreisen

reißen hielten, und tractirten diesen in seinem Blut liegenden Bürger mit Stock-Schlägen und mit Flinten-Stößen dermassen übel, daß er fast vor todt da lag. Doch rapte er sich wieder auf, da sich **Beyreiß** mit seiner Suite vom Markte weg machte, und gieng mit seiner Frauen **Beyhülffe**, die ihm entgegen kommen war, nach Hause, lieff aber bald wieder auf die Strasse, und suchte **Beyreiß** allenthalben auf. Sonst geschahen auf dem Ober-Markte noch verschiedene Schüsse, wovon ein Tuchmacher, **Nahmens Köhler**, alsofort darnieder fiel und todt blieb, welchen dann obgedachter **German** **Steinbach**, seine Courage sehen zu lassen, wiederum etlichmal mit seinem Prügel über den Kopff schmiß: So begegnete auch **Beyreiß** ein bürgerlicher **Depurirter**, mit **Nahmen Johann Ludwig Ziegler**, und fragte: Was dieser Zug und Umstand bedeutete? Darauf soll einer aus dem Trouppe heraus getreten seyn, (einige sagen, es sey der **Stadtschreiber Reinehardt** gewesen,) welches mir aber nicht wahrscheinlich vorkömmt, der habe ihm den Degen auf die Brust gesetzt, hernach aber da der ganze Hauffe mit Hauen und Stechen auf **Ziegler** los gefallen, ihm von hinten zu, den Degen über eine Viertel-Elle tieff in den Rücken gestochen, aber wer will dieses erweisen? Bey dergleichen tumultuarischen Verfahren kriegt mancher eine Wunde, und weiß nicht von wem, es stopfte aber **Ziegler** seinen Stuch mit dem Finger zu, und ließ sich von seiner herbey eilenden Frau nach Hause führen.

Unterdessen fieng man an in der Stadt die **Sturm-Glocke** zu läuten, das verursachte dann einen allgemeinen Alarm, und grausamen Tumult durch die ganze Stadt, die Häuser waren mit **Winseln** und **Wehklagen** erfüllet, und **Beyreiß** rückte mit seinen **Helfershelffern** nach dem **Bursch-Thore** zu, in **Willens**, dasselbe durch des **Sporers Wiedeberts Hülffe**, aufzuhauen, brachte es auch würcklich zum Stande, weil sich die Bürger diese Thätlichkeit nicht eingebildet hatten, weil aber alsofort die **Trommel** durch die Gassen gerühret, und überall **Bürger-Recht** geruffen wurde, so kamen sehr viel Bürger zusammen, wiewol mit keinen ordentlichen **Gerwehr**, sondern mit **Prügeln**, **Hacken** und dergleichen, **Beyreiß** aber ließ 3. volle Salven unter die Bürger geben, wodurch zwey von denenselben, nemlich **Christian Koch** ein **Rürschner**, und **Vogeländer** ein **Schuster**, erleget wurden. Der erste war durch den **Hut** und **Kopf** geschossen mit einer gespizten und geschnittenen **Kugel**, wie solches das **Protocoll** ausweist, der andre

aber war mit grossen Schroot durch den Hals und in die Brust geschossen, noch mehr andre aber waren gefährlich blessirt worden, die theils mit darzu gehörten, theils auch nur zugesehen hatten.

Bertram.

Sie gedencken aber nichts von denen lateinischen Soldaten, wo sind dann diese geblieben, haben sich dann dieselben nicht auch tapfer gehalten?

Milander.

Diese nahmen sich wohl in acht, daß sie nicht in die vordersten Glieder zu stehen kamen, denn sie hatten sich meist hinter das Gemäuer des Burg-Thores retiriret, und sahen zu, wo es hinaus wolte. Endlich wallte ihnen das tapfre lateinische Blut, daß sie hervor sprungen, und ihre scharff-geladenen Pistolen los schossen, aber zum größten Schaden derer armen Stadt-Soldaten; Denn wie diese vor ihnen postirret waren, so kriegten sie auch mehrentheils die volle Salve, o Einfalt! dergestalt, daß 2. Soldaten nemlich der Sergeant Ohrenschall, und der Kindfrauen ihr Eydam auf dem Platze blieben, der Feld-Webel Bär aber dergestalt verwundet wurde, daß er wenig Tage darauf an seiner Blessur gestorben, und haben die Medici und Chirurgi bey erfolgter Section eigentlich observiret, daß die Schüsse nicht von vorn sondern von hinten hergekommen, woraus man leichtlich schliessen kan, was diese arme Teuffel vor Feinde müssen gehabt haben. Beyreiß rasete unterdessen noch immer wie ein wilder Mensch unter den Bürgern. Ein Schösser, mit Nahmen Barthelmann sprach zu ihm: **Ey was richter er vor ein Unglück an/es sind schon viel Bürger rodtgeschossen! Was soll endlich draus werden?** Darauf versetzte Beyreiß: **Ihr Canaillen wolle nicht 100. Soldaten in die Stadt nehmen; So müßt ihr 2. bis 3000. Mann (auf die Executionß-Troupen ziehend) beherbergen. Hier ist kein Pardon: Ich will euch alle massacriren; Ihr Zunde!** Und in diesem Augenblick schoß er den Schösser mit seiner scharff-geladenen Pistole, daß die Schroot durch Rock, Camisol und ledern Brust-Latz in die lincke Seite drungen, und die Milze, Nieren und Rückrad, nebst etlichen Rippen ladirret wurden. wo durch der Mann zur Erden sanck und als ein Sterbender nach Hause getragen wurde.

Unter diesen Tumult vermehrte sich endlich die Bürger-schafft, jung und alt, griff zu den Steinen. Die Weiber trugen auch Steine in den

nen

nen Schürzen zu, und bombardirten dermassen auf **Beyreisen** und seine Adherenten, ingleichen auf die Stadt-Soldaten los, daß diese armen Teufel, die noch nie bey einer so scharffen Action gewesen waren, das Lauden ihrer Flinten vergassen, ob sie gleich mit Kraut und Loth wohl versehen waren, und nahmen das Reiß aus, und marchirten immer zum Burg-Thor hinaus, und verkrochen sich, so gut als sie konnten. Die lateinischen Defensioner aber, wurffen zum theil ihre Pistolen weg, damit sie desto fertiger lauffen konnten, und wenn sie von einem Bürger attackiret wurden, bateten sie eifrig um ihr Leben, so daß mancher zum Gelächter der Bürger worden ist.

Bertram.

Auf solche Weise ist wohl gut gewesen, daß das Burg-Thor noch ist aufgehauen worden, sonst würde man des **Beyreisens** und seiner Leute wohl übel gewartet haben.

Milander.

Allerdings war dieses gut, denn ich kan sie versichern, daß die Bürger in einer solchen Wuth und in einer solchen Rage waren, als ich sie mein Tage nicht gesehen. Sie verfolgten **Beyreisen** auf das strengste, und man sagt offenbahr, wenn sie ihn bekommen hätten, sie hätten ihn unter dem Thore aufgehengt, und mit denen andern würde es eben so schlimm seyn abgelauffen. Denn diese Wuth konnte man hernachmahls sehen an den Häusern derer Geflüchteten, daran ließen sie ihren Zorn aus, weil sie die Eigenthums Herren nicht bekommen konnten. **Beyreisens** schönes Haus, und große Tafel-Fenster mußten ihre Wuth am ersten empfinden, denn die Thür wurde mit Beilen und Aerten aufgehauen, zerlästert und zerschlagen, die Fenster eingeworffen, die Frau aus dem Keller hervor gezogen, aber doch auf gethane Vorstellung der andern, daß sie nichts davor könnte, nicht eben übel tractirt. Aber alle Wäsche, weil sie eben gewaschen hatte, wurde heraus geworffen, wodurch denn grosser Verlust geschehen ist. Darauf giengs über **Hermann Steinbuchsens** Haus her, das wurde dermassen zerlästert, daß man es fast nicht kannte, alle Brieffschaften wurden heraus geschmissen, der Haufrath zerschlagen, und es fehlte nicht viel, sein schöner Vorrath an Korn wäre preis gemacht worden, ein solcher vollkommener Rebellions-Geist herrschete also dazumahl in diesen Leuten. Des Stadt-Schreiber **Reinhardts** Fenster, mußten denen gottlosen Gassen-Jungen auch herhalten und von denen andern die mit bey der Action gewesen waren, ist nicht leicht ersetz

verschont geliebet, doch wurde endlich von denen **Acht und Vierzigern** ausgeruffen, daß niemand sich weiter vergreifen sollte, darauf stillte sich denn dieser gefährliche **Stein-Krieg**.

Bertram.

Wie giengs denn nun aber mit denen **Herrn Commissariis** und ihren bey sich habenden **Troupen** die werden ja lange haben warten müssen, und sich indessen trefflich über diesen Tumult verwundert haben?

Milander.

Diese waren unter der Zeit heran geruckt, und kamen vors **Thor**, welches ihnen aber vor der Nase zugemacht wurde, sie wurden auch wirklich genöthiget, dieselbe Nacht in der **Vorstadt** zuzubringen, denn einer von denen **Acht und Vierzigern** mit **Nahmen Stephan Göge**, kam aus der Stadt, und bat die **Herrn Commissarios** um Vergebung, daß sie ihnen die **Thore** vor dismahl unmöglich öffnen könnten, wegen der allgemeinen **Consternation**, sie wolten erst zusammen zu rathe gehen, und morgen ihre **Resolution** von sich sagen; Es kam auch wirklich den **Sonnabend** drauf von **Seiten** derer **Bürger** 1. **Notarius** mit 2. **Zeugen**, und 8. **Bürger** in ihren **Mänteln**, und fragten die **Herrn Commissarien**, ob sie **Käyserliche Ordre** hätten in die Stadt zu ziehen, verlangten auch das **Commissariale** zu sehen. Das wurde ihnen auch gewähret, man zeigte ihnen das **Käyserliche Insiel** nebst der **Unterschrift**, den Inhalt desselben aber keinesweges. Das war ihnen nun nicht genug, die ganze **Affaire** schien ihnen verdächtig, die **Soldaten** deuchteten ihnen erkaufft zu seyn von einigen **Rathsherrn**. In **Summa** Sie wurden nicht eingelassen. Endlich meyneten die **Bürger** die **Herren Commissarii** solten zwar eingelassen werden, aber nicht die bey sich habende **Mannschafft**, das konte aber nicht angehen, also schieden sie von einander. Doch waren die **Herren Commissarii** so gütig, daß sie sich erklärten, sie wolten noch einige Tage in der **Nachbarschaft** sich aufhalten, und dadurch denen **Bürgern** Zeit geben, die Sache reichlich zu überlegen und sich eines bessern zu besinnen, welches denn diese auch annahmen, und darzu selbst das nahegelegene **Dorff Balsbede** vorschlugen. Aber die **Bauern** waren so thöricht, daß sie bey der **Brücke** zusammen kamen, das nahegelegene **Dörffgen Söngeda** und noch ein andres zu **Hülffe** rufften, und ihnen mit **Heu-Gabeln** und andern **Instrumentis Rusticis** den **Eingang** ins **Dorff**, mithin auch das **Nacht-Quartier** verwehrt, dahero wurden sie genöthiget dieselbe Nacht
in

in Rörner zu bleiben: Welches ein nahegelegenes Gothaisches Dorf ist, den folgenden Tag giengen die Herrn Commissarii wiederum fort nach Nordhausen, und von dar zu ihren hohen Herrn Principalen, die Soldaten aber beschleunigten ihren March gleichfalls wieder nach Hause. Und also war Mühlhausen vor dießmahl von denen Executions-Troupen befreyet, aber zu seinen größten Schaden nur auf eine kurze Zeit, und bedachte nicht, daß das größte Ungewitter schnell würde hinterdrein kommen.

Bertram.

Ich habe etwas von diesen einfältigen Vorgeben der Bürgerschaft gehört, daß sie geglaubt haben, es seyen diese Völcker durchs Geld einiger Rathsherrn dazu gemiethet worden, und dazu soll sie sonderlich die schlecht aussehende Preussische Mannschafft verleitet haben, welche freylich diejenige saubere Montur nicht angehabt, wie ordinar diese propre Völcker zu haben pflegen, auch nicht von der charmanen Taille, sondern es wären alte, und schlecht aussehende Leute gewesen, und so zu reden rechte Invaliden.

Milander.

Mon cher Ami! Es waren Leute aus der Garnison vom Regenstein / oder Reinstein / wie er eigentlich genennt wird, das sind freylich nicht die Jüngsten und Propresten, unterdessen hätten sie nur ihre 5. Sinne dörfen zusammen nehmen, so würden sie gesehen haben, daß diese Dinge ganz unpracticable gewesen, die hohe Käyserl. Unterschrift hätte sie können eines besseren belehren, und die Vornehmen in einem hohen Character stehenden Herrn Commissarii, hätten sie von diesem Ungrund können überzeugen, wenn sie nicht ganz wären verblendet, und ihrer Vernunft beraubt gewesen. In Summa Mühlhausen hat durch Abweisung dieser 100. Mann, welches eine hohe und unverdiente Käyserliche Genade war, einen solchen Fehler begangen, der nicht leichtlich auszuwischen seyn wird, vielleicht dörfte noch mancher deswegen auf die Finger geklopft werden, und mich dünckt, die Königlich Preussischen Troupen, sind nunmehr prope genug eingezogen.

Bertram.

Was ist denn dieser Regenstein vor ein Ort, daraus die Besatzung soll gewesen seyn, mir ist er nicht bekandt?

Milander.

Es ist ein uhr-altes Schloß auf einem sehr hohen Stein-Felsen vor dem

C

dem Unter-Harke, nicht weit von der Stadt **Blanckenburg** / 2. Meilen von **Quedlinburg** und 6. von **Nordhausen** gelegen, hat seinen Nahmen von dem reinen und weissen Felsen-Stein, daraus es erbauet ist, und wird von vielen Scribenten insgemein der Stadt **Regenstein** genennet. Das Schloß liegt auf einen Felsen von unglaublicher Höhe, welcher an 2. Seiten so jähe und glatt ist, als ob er mit Menschen-Händen mit größtem Fleiß also wäre zugehauen worden. Die Höhe ist daher abzunehmen, wenn einer oben auf dem wüsten Hause stehet, und siehet jemanden unten in der Landstrasse vorbeÿ gehen, welche von **Quedlinburg** nach **Wernigeroda** hart am Felsen weggeheth, so scheineth derselbe wegen der gewaltigen Höhe nicht anders auszugehen, als ein Knabe von 4. Jahren. Melissantes in seiner Beschreibung von verwüsteten Bergschlössern. P. II. giebt folgende Nachricht davon: „Der Ausgang auf dieses Schloß ist auf der Seiten nach **Blanckenburg** zu, da es mit natürlichen mittelmäßigen Stein-Felsen so wohl verwahret, daß nur ein enger Eingang durch einen Fels gehauen ist.

„Wenn man durch diesen engen Paß kommen, so ist es erst noch mit einem tiefen Graben versehen, alsdenn erhebt sich recht an der Ecke des Schloßes ein hoher und dicker runder Thurm, der den gangen Eingang ehedessen in gute Defension setze. Von dem Thurm streicht eine starcke dicke Mauer an der Seite des Felsens hinunter gegen Abend bis an die Ecke, da der Fels am höchsten und am jähesten ist. Unter dieser Mauer ist ein sehr tiefer Thal, daß also das Schloß **Reinstein** beydes durch Natur und Kunst dermassen befestiget ist, daß die Bestung, bevor die Canonen, Mörser und Pulver erfunden sind, ganz unüberwindlich gewesen.

„Das Schloß an ihm selber ist über dieses mit tiefen Graben versehen, über welche eine Zug-Brücke und die Einfahrt gewesen, ist auch mit Kirchen, Hof, Stuben, Küchen, Kellern, Ställen und andern Zugehör, aus einem lautern Stein-Felsen dermassen gehauen, daß es ohne Verwunderung nicht anzusehen ist, so gar, daß auch die Krippen in den Pferde-Ställen, auch in etlichen Kammern die Bett-Sponden aus eben demselben Steine mit gehauen gewesen.

„Die Kirche oder Capelle dabey, ist von ziemlicher Größe, in Form eines Gewölbes, und in der mitten ein starcker Pfeiler ausgehauen. Vor einem gewissen Gewölbe, das Teufels-Loch genant, weil das Gespenst unten in demselben fort und fort Steine bricht, stehen

„hen diese Worte in alten Römischen Zieffern: Anno MCX. Die An-
 „na, und meinen etliche daß dieses Gewölbe zu selbiger Zeit ausge-
 „hauen sey, doch gestehen ihnen die Annales Blankenburgenses solches
 „gar nicht zu, und wollen vielmehr, daß um diese Zeit das Schloß sey
 „verföret worden, und zum Gedächtniß solcher Zerstörung die Jahr-
 „Zahl in den Felsen dieses Orts eingehauen worden.

„Es soll aber dieses Schloß von einem Graffen von Reinsstein,
 „dessen Stamm nunmehrö gänzlich abgestorben, erbauet, und von
 „dem letzten dieses Namens eine geraume Zeit als ein Raub-Schloß
 „gebrauchet worden seyn. Weilen nun demselben, in diesen vor Zeiten fast
 „unüberwindlichen Orte mit Gewalt nichts anzuhaben, und niemand
 „dessen Rauberey verhindern können, so haben die Benachibarte, denen
 „der Graff mit Rauben grossen Schaden zugesüget, solches endlich mit
 „List versuchet, und dadurch auch das Schloß glücklich einbekommen.

„Denn als sie Kundschaft erhalten, daß der Grafe gerne weiche
 „Käse esse, und solche bey denen Bauren-Weibern bestellt habe, sind
 „deren weichen Käse von etlichen bewehrten, und wie Bauren-Frauen
 „gekleideten Soldaten in der Frühe vor das Thor gebracht, bey dem
 „Einlassen in das Thor, die Wache niedergemacht, und also mit
 „Hülffe des hernachdringenden Volckes dieses berühmte Raub-Schloß
 „gewonnen und hernach zerstöret worden.

„Den Graffen haben seine Mägde noch gerettet, indem sie den
 „selben in etliche Bette eingenehet, und oben im Schlosse durch ein
 „Loch, welches nach der Duedlinburger Strasse gehet, mit einem Seil
 „hinab gelassen, da er denn mit einen bey sich habenden scharffen Mes-
 „ser die Betten aufgeschnitten und sich zu Fuße davon gemacht.

„Sonst schallet es in denen aus Steinen gehauenen Gemächern
 „des Schlosses überaus sehr, massen ein darinne loßgeschossenes Rohr
 „einen solchen Knall verursachet, als wenn ein Stück Geschüzes dar-
 „inne wäre abgebrannt worden. Über das trifft man auch auf dem
 „Schlosse ein schönes Echo an, indem ein Schuß von einem Gewehr,
 „von unterschiedenen Orten einen starcken und vielfachen Widerschall
 „giebt.

Vor dießmahl ist das Schloß sammt der Graffschafft in König-
 „licher Preussischer Devotion. Und also habe auch hierinne ihrer Cu-
 „riosität ein Genüge geleistet.

Bertram.

Ich bin ihnen sehr davor verbunden, und bitte nun, Sie wollen
 E 2
 in

in ihrer Erzählung ferner fortfahren, und berichten, was man mit denen todten Körpern zu Mühlhausen angefangen, und wo die Flüchtigen sich hingewendet.

Milander.

Die 3. erschlagenen Bürger wurden den 22. Marc. als am Sonntag zusammen in ein Loch gelegt, und ist ihnen von dem Diacono Keina harten in der Kirchen S. Blasii eine Leichen-Predigt gehalten, über den 1. Verl. des 9. Cap. Jer. Ach, daß ich Wassers genug hätte in meinem Haupt/ und meine Augen Thränen-Quellen wären / zu beweinen die Erschlagenen in meinem Volk. Denen 3. Soldaten aber wolten die Bürger durchaus kein ehrliches Begräbniß zulassen, weil sie sich vieler gottlosen und Gotteslästerlichen Reden in der Vollheit hatten verlauten lassen, die ich hier nicht wiederholen mag, mir aber sehr wohl bekandt seyn. Weil sie aber doch so nicht konten liegen bleiben, hat man sie endlich bey die Peters-Kirche an einem Teich, wo ehemals zur Pest-Zeit sind Leute hingelegt worden, eingescharrt.

Bertram.

Wie kommts denn aber, daß damahls die Bürgerschaft also dem Meister gespielet hat, sagen Sie mir doch, warum gleichwohl ein Bürger wieder den andern gewesen ist, und einer den andern hat todt geschmissen? Einer hat das Thor wollen auf haben, der andre aber nicht, das kan ich nicht wohl begreifen, ingleichen warum ihnen der Magistrat nicht hat Einhalt gethan, sonderlich bey Stürmung und Minderung der Häuser, und haben denn die Herrn Geistlichen so gar stille gesehen, und solchen Unfug nicht beyzeiten bestraffet?

Milander.

Das will ich ihnen gleich sagen: Sie müssen sich nicht einbilden, als ob ganz Mühlhausen und die gesammte Bürgerschaft wider den Magistrat sey aufgestanden, das ist dem nicht so, sie haben zwar alle ihre Quereien wider denselben, aber an denen bisherigen Proceduren haben doch die allerwenigsten Theil genommen, obgleich die Achte und Dierziger denen andern immer gedrohet, wenn sie nicht würden sich victim unterschreiben, solte es ihnen übel gehen, ob sie auch gleich am Käyserlichen Hofe vorgegeben, sie thäten es Nomine der gesammten Bürgerschaft, so ist doch solches in Grunde falsch, weswegen auch Thro Käyserl. Majestät diese Leute so offt cassiret, und ihnen alle Convocation auf dem so genannten Fleischhause verboten haben, aber leyder ohne einigen Effect und Nachdruck. Dahero kommt alles Unglück daß die
Alex

Allerhöchsten Käyserlichen Rescripte und Monitoria so schlecht sind respectiret worden. Hingegen die Deputirten der Bürgerschaft sind von Käyserlicher Majestät autorisiret worden, diese sind gar nicht mit dem hieigen Verfahren der Acht und Dierziger zufrieden gewesen, sondern haben vielmehr immer zu einen gütlichen Vergleich incliniret, nun können sie sich leicht die Rechnung machen, daß diese Deputirten, und andre den Frieden liebende Bürger, da sie doch gesehen haben, daß die Execution anderer Gestalt nicht könne abgewendet werden, lieber werden die Thore eröffnet, und Thro Käyserlichen Majestät als lerngädigsten Befehl pariret haben, als daß sie sich ferner hätten sollen widerspenstig bezeugen. Hierzu kamen nun die von der Rathsch-Parthey dazu, welche sich als junge Advocaten, und die zum Theil noch ohne Dienst waren, bey dem Magistrat insinuiren wolten, und sich also vor demselben sacrificirten.

Bertram.

Was denn aber dem Magistrat nicht möglich diese unruhigen Köpffe zu zwingen und ihren bösen Unternehmungen zu steuern?

Milander.

Mein werthester Bertram, steuern sie doch einem reisenden Flusse, der alle Dämme bereits durchbrochen hat, und halten denselben auf; wehren Sie doch einem unbändigen Pferde, das den Zügel bereits zerissen und den Reuter abgeworffen hat; Eben so können Sie sich den rasenden Pöbel zu der Zeit einbilden, wiewohl solches nur von denen allerwenigsten zu verstehen ist, denn die meisten, auch von den Achte- und Dierzigern selbst einige, haben daran keinen Gefallen getragen. Wann sie sich in der Historie umgesehen haben, so stellen sie sich nur den Hamburgischen Pöbel vor, was vor Gewalt hat denn da der Magistrat über denselben, wenn er unbändig wird? Gedencfen sie an die ehemalige Erffurthische Unruhe im vorigen Seculo, wer konnte da denen unruhigen Köpffen Einhalt thun, da sie aufs höchste getrieben, endlich in der Furie so weit giengen, daß sie auch so gar der grauen Häupter nicht verschonten.

Bertram.

Also solte eine Obrigkeit niemals solche Leute gänzlich zur Desperation bringen, und aufs höchste treiben, denn wenn der Bogen zu starck gespannt ist, springt er.

Milander.

Das ist eine andere Frage, da laß ich mich aber gegenwärtig nicht drauf

drauf ein, denn ich will hier nicht moralisiren, sondern ihnen nur den bisherigen Mühlhäusischen Scrum bekannt machen. Die Bürger waren unterdessen so erbittert auf die Ausgetretenen, nemlich Beyerissen und seine Consorten, daß, da es schiene, es würde zu einem Vergleich kommen zwischen Rath und Bürgerschaft, sie absolut prätendirten, daß diejenigen, so ausgetreten wären, durchaus nicht wieder in die Stadt kommen solten, oder wann sie ja solten recipiret werden, so solten doch diejenigen, die bis anhero Dienste gehabt hätten, ipso facto derselben verlustig seyn, diejenigen aber, so keine hätten, solten auch niemahls Hoffnung haben, einige zu erlangen.

Bertram.

Das war was hartes, und diesen Ausspruch zu thun, kommt solchen Leuten nicht zu. Aber griff dann das Geistl. Ministerium dieses Unwesen nicht nachdrücklich an?

Milander.

Hieran hats auch nicht gefehlet, und mag ich wohl sagen, daß der seelige Superintendens Frohne guten theils seinen Tod davon wird gehabt haben. Denn so oft derselbe von dieser Affaire predigte, und denen Acht und Vierzigern den Text laß, so oft rückten sie ihm ins Haus, und setzten ihn deßhalber zur Rede, wobey manchmal der Priesterl. Respekt wenig beobachtet worden, wie ihm denn dergleichen noch kurz vor seinem Tode begegnet ist. Sonderlich waren sie nicht wohl auf ihn zu sprechen wegen seines dies Jahr erwählten Jahr-Ganges, da er aus denen Evangeliiis die Haus-Tafel vorstellete, und allen dreyen Ständen, dem Lehr, Wehr, und Vehr. Stande ihre Pflichten einschärfte, da hieß es: **Das hätte er eher thun sollen/ nun ist zu lange geharret.** Ich könnte ihnen verschiedene nicht übel angebrachte Passagen hier erzählen, wenn es die Zeit erlaubte, aber ich glaube Sie sind kein sonderlicher Liebhaber davon, und hören doch lieber Historica als Theologica. Inzwischen scheinets doch, als ob der seelige Mann die elenden Zeiten der Execution hätte voraus gesehen, denn da er allezeit die Gewohnheit hatte, seine Predigten mit dem Reim aus dem Catechismo zu schließen: **Ein jeder lerne seine Lektion, so wird es wohl im Hause frohn/** so setzte er bey seiner letzten Predigt vor seiner Kranckheit noch dieses hinzu: **SOCC bewahre uns vor der strengen Execution.** Ueberhaupt war es bey dem letzten Tumulte nicht de tempore, daß die Geistlichen scharff drauf loszogen, weil sie über diese Leute, welche sich einmahl

von

von allen Gehorsam losgerissen, keinen Nachdruck hatten, und das Brachium seculare fehlte.

Bertram

Wie gieng es denn aber nun weiter, dachten denn solche Leute nicht, daß die subdelegirten Herrn Commissarii würden wiederkommen, und zwar mit stärkerer Furis, oder lassen sie sich nicht etwan gar näher zum Zweck, weil sie doch sahen, daß sie mit ihren Starr-Köpfen nur übel ärger machten?

Milander.

Das letzte schien so, als wenn es wolte ingress finden, denn da sie ein wenig wieder zu sich selbst kamen, und sahen was sie gemacht hatten, auch hin und wieder Nachricht einlieff, daß die nunmehrigen Executions-Trouppen in weit stärkerer Anzahl in Anmarch wären, da fieng ihnen das Blat an zu schiessen, und sie suchten Gelegenheit sich mit dem Magistrat zu sehen, zu dem Ende kamen sie täglich auf dem Fleischhause zusammen, und deliberirten, auf was Weise solches am füglichsten geschehen könnte, es waren aber 2. Umstände, die machten allen gütlichen Vergleich zu nichte, denn einmahl wolten sie einige Rathsherrn durchaus aus Mühlhausen verbannt wissen, die am meisten Holtz zu diesem Feuer solten getragen, und zu der Unruhe die größte Ursache gegeben haben; Vors andre waren die Executions-Trouppen schon im Anmarche, und also die Resolution post factum. Dieß Mittel hätte eher sollen ergriffen werden, wenn es hätte was helfen sollen, mich gemahnet also der damahlige Mühlhäufische Status eben wie der Status zu Jerusalem, da diese Stadt von den Römern belagert, und außs eusserste gebracht ward, da schreibet Josephus in seiner Historie:

„Da daß die Jüden sahen, versuchten sie ihre höchste Macht, das zu hindern, und vorzukommen, aber es war aus, es war kein Glück mehr, unser Herr Gott wolte das Garaus mit ihnen spielen. Darum gieng ihnen kein Anschlag noch Rath fort, da war eitel Uneinigkeit.“

Bertram.

Man sagt ja, sie hätten sich an das Hoch-Fürstl. Haus Sachsen-Gotha gewendet, und Thro Durchl. den Herzog als einen hohen Mediateur ersuchet, ist ihnen denn das nicht wissend?

Milander.

Das war alles zu späte, Mon Ami. Zu dergleichen Messures hätte man viel eher greiffen sollen, und nicht den Wagen erst so tieff in den Roth schieben, noch viel weniger so viele allerhöchste Käyserl. Dehorta-

hortatoria unter die Füße treten, und es bis auf anmarchirende Execution lassen ankommen, denn die ist hernach gar schwer, ja gar nicht wieder zu hinterreiben. Es wurden zwar deswegen hin und wieder Deputirte aus Mühlhausen fort gesandt, an verschiedene Höfe, und dieselben allerunterthänigst imploriret, per Intercessionales die Sache bey Käyserl. Majestät dahin zu vermitteln, daß das Compromissum Austregale, welches Magistratus und Bürgerschaft mit Seiner Hoch-Fürstl. Durchl. zu S. G. errichtet, möge confirmiret werden. Zu solchem Ende wurden den 29. Aprilis zwey von solchen Deputirten nach Regensburg, nach Hessen-Cassel, und einer an Ihro Chur-Fürstl. Gnaden nach Maynz; Und den folgenden 3. Aprilis wiederum zwey nach Dresden an Ihro Chur-Fürstl. Durchl. abgesandt, welche alle in Commisillis gehabt, bey solchen Höfen es dahin bringen, daß sie sich der Stadt annehmen, und bey Ihro Käyserl. Majestät dahin vermitteln möchten, daß die Streitigkeiten durch hochgedachten Mediateur in der Güte beygelegt, und die Execution abgewendet würde. Ob sie aber darinnen reusliret, weiß ich nicht, aber das weiß ich wohl, daß höchst-gedachte Se. Käyserl. Majestät es sehr ungnädig genommen haben, auch deswegen ein Dehortatorium an den Rath und Bürgerschaft ergehen lassen, es solle sich keine von beyden Partheyen an auswärtige Höfe hängen, und allda ihrer Sachen Remedur suchen.

Bertram.

Belieben sie mich doch zu informiren, was ist denn sein Compromissum Austregale, und was bedeutet denn eigentlich solches Wort?

Milander.

Austrega ist eigentlich ein uhralttes teutsches Wort, und ist herkommen von dem Worte austragen, eine Sache oder Strittigkeit ausmachen und austragen, dahero waren Austräg-Richter/ diejenigen, vor welchen der Stände des Reichs, so dem Heil. Römischen Reich unmittelbar unterworfen, wie auch der freyen Reichs-Ritterschafft Sachen, die sonst gleich in der ersten Instanz vor das Cammer-Gericht gehörten, aus einer sonderbaren Freyheit rechtlich ausgetragen werden, dahero auch der Nahme Austragarum daher entsprungen, und etlichen Ständen solche Freyheit ertheilet worden, damit sie zum wenigsten zwey Instanzen hätten, und ihnen das Beneficium Appellationis gleich so wohl, als denenjenigen, so dem Reich nicht unmittelbar unterworfen, vorbehalten werde. Wenn also etliche dergleichen unmittelbare Reichs-Stände zusammen treten, und den dritten Mann, nemlich
einen

einen souverainen Fürsten erwählen und ihre habenden Streitigkeiten vor demselben nach Maß und Weise, so in denen Reichs-Satzungen vorgeschrieben, beyzulegen und auszumachen suchen, das heist ein Compromissum Auktregale. Wann Sie aber mehr nachlesen wollen von dieser Materie, so können Sie Paurmeisters Tractat lesen de Jurisdic. Imp. Rom. L. II. C. IV. oder noch besser, Friedericum Lentium, denn der hat einen besondern Tractat geschrieben von Austrägen.

Bertram.

Nun verstehe ich schon was dieses Wort will gesagt haben, und was denen Reichs-Ständen erlaubt ist, das ist auch denen Reichs-Städten concedirt, denn damit hat es einerley Bewandniß, mich dünckt aber, ein solcher Austräge-Richter müsse gesucht werden bald Anfangs, ehe noch die Sache an einen andern und höhern Richter ist gebracht worden, denn sie haben zweyer Instanzen Meldung gethan, da dann ohne Zweifel die erste Instanz ist, der benachbarte Reichs-Stand, die andre aber Ihre Käyserliche Majestät, als allerhöchstes Oberhaupt und oberster Richter in dergleichen Sachen. Hätte nun Mühlhausen dieses Jus Auktregarum gleich anfänglich bey ihren Streitigkeiten gesucht, und einen benachbarten hohen Reichs-Stand zum Mittels-Mann erkieset, so wärs recht gewesen, und vielleicht wären sie nicht so tieff hinein gerathen, weil es sodann nach der bekandten Regul geheissen hätte: Principis obsta, sero Medicina paratur. Da es aber schon bey dem Reichs-Hof-Rath vorlängst anhängig ist, da allbereit einmahl eine Käyserliche Commission in der Person des Herrn Barons von Burgrock da gewesen, und was das allermeiste ist, da die Executions-Troupen auf allerhöchsten Käyserl. Befehl allschon auf den Wege sind, so kam meinem Bedüncken nach, von einem höhern Gerichte nicht wieder auf eine niedere Instanz die Sache gezogen werden.

Milander.

Sie urtheilen gantz recht, und so wie ich selbst aus verschiedener Politicorum ihren Munde es auch vernommen habe, die ebenfalls beklagen, daß diese Sache post festum, und zu spät sey vorgenommen worden, da sie doch vielleicht einen glückseligen Ausgang würde gewonnen haben, wenn man bald hätte dazu thun wollen. Ihre Käyserliche Majestät haben deswegen vor nöthig erachtet, ein allergnädigstes Rescript an die Stadt zu senden, und darinne dem Magistrat und der Bürgerschaft anzubefehlen, daß sie sich an niemand weiter adressiren

D

ren

ren, sondern dero Richterlichen Ausspruch einzig und allein erwarten sollten.

Bertram.

Ey haben Sie denn vielleicht dieses Rescript in extenso bey sich, so belieben Sie mirs doch anders schwer zu communiciren.

Milander.

Ich hätte es Können leicht abschreiben, denn es ist unter dem Durchgange des Rathhauses aufgehangen, da es alle Vorbeygehende lesen, habe aber geglaubt daß es auch hier würde bekandt seyn, die Contenta sind ohngefehr diese: „Ihro Käyserliche Majestät, Carl der VI. hätten höchst mißfällig vernommen, daß ein benachbarter Fürst, „auf Ansuchen einiger böshafften Aufwickler, und Einrathen einiger unverständigen Rätthe die Streitigkeiten zwischen Magistrat und Bürgerschafft zu vermitteln und zu entscheiden unternommen hätten, und sich dabey auf ein geschehenes Compromissum Austregale gründeten: Es würde demnach beyden Theilen hiermit alles Ernsts anbefohlen, Fernerhin in ihren Streitigkeiten sich an niemand anders als an Ihre Römische Käyserliche Majestät als allerhöchsten Ober-Richter zu wenden 2c. 2c. Gegeben in unser. Residenz-Stadt Wien den 14. Apr. „Im Jahr Ein tausend siebenhundert drey und dreyßig 2c. 2c.

unten stund:

Ad Mand, Cæsar.

Affix. den 16. Maji 1733.

Z. v. Glandorff.

Hierauf haben auch sogleich Rath und Bürgerschafft von dieser Mediation abstrahiret, dem allerhöchsten Käyserl. Befehl Parition geleistet, und zwar solches um so vielmehr, weil nunmehr die andere Execution gegenwärtig war, und die Herrn subdelegirten Commissarien sich der Sache selbst annahmen.

Bertram.

Wenn sind denn nun diese Trouppen eingezogen?

Milander.

Es war gleich der Sonntag Rogare, da sie auf Mühlhausen zu marchirten, und solches in Besitz nahmen; sie hatten sich aber wohl 3. bis 4. Tage zuvor in der Nachbarschafft aufgehalten, und in Reule und da herum campiret, denn den Mittwoch vorher kam schon die Post daß sie würden einrücken, da war schon alles in der ganzen Stadt sehr
conster-

conferirt, es kamen auch schon wirklich einige Officiers in die Stadt, und besahen die Gelegenheit der Häuser und Quartiere, ob sie auch würden sufficient genug seyn vor so vieles Volk, communicirten in einigen Dingen mit dem Magistrat, machten sich aber hernach wieder fort. Die Bürger waren unterdessen recht en peine, und wußten nicht, worzu sie sich resolviren solten, ob sie wolten die Thore aufmachen oder geschlossen halten. Doch weil viel räudige Schaafte bereits weg waren, die allerdings die guten Absichten würden verhindert haben, so traten sie endlich zusammen und vereinigten sich mit einander, sie wolten dem Rath die Schlüssel wieder überantworten, und bitten, sie möchten bey dieser allgemeinen Noth als Väter vor die gute Stadt sorgen, wie sie dächten, daß es vor dieselbe am besten wäre.

Bertram.

Das Lied geht ja aus einem ganz andern Thone, als es bisher geklungen hat, da war ja kein schändlicher Titel, kein gottloser Name zu erfinden die armen Rathsherrn mußten ihn über sich nehmen und tragen, nun heissen sie auf einmahl wieder Väter der Stadt, mich dünckt immer, Anfechtung wird nun die Bürger lehren aufs Wort merken.

Milander.

So pflegt gemeiniglich zu gehen, wo man unerlaubte und böse Sachen vor hat, die Schlüssel haben denen Bürgern nicht gehört, also heisset billig bey dieser Gelegenheit: Sic redit ad Dominum quod fuit ante suum. Zudem ist auch der Pöbel gemeiniglich in gutem Glück trozig und aufgeblasen, in Unglück aber kleinlaut und verzagt, dannhero dörfen Sie sich nicht wundern, daß diese Leute bey dem Anmarch so vieler Völker haben nachgegeben, sie sahen die Macht vor Augen, denn sie reisten täglich nach erstbesagten Keula, und wenn sie die wohl-montirten Curassier-Räuter, Dragoner und andre regulirte Miliz sahen, so vergieng ihnen Essen und Trinken, Hören und Sehen, und sie kamen gemeiniglich mit hangenden Kopff wieder nach Hause. Das meiste aber mochte wohl hierzu contribuiret haben der Mangel eines Hauptes und Anführers, denn wie vorhin gedacht, so waren die meisten, die sonst am widrigsten waren, hinweg, so konten wohl die übrigen keinen bessern und vor sie sicherern Schluß fassen, als die Eröffnung der Thore zu placidiren, und dem Rath die gebührende Sorge davor anzuvertrauen, denn diese Völker würden sich wohl

D 2

schwer

schwerlich so haben wieder abweisen lassen, als die ersten 100. Mann, sondern vernuthlich durch ihre bey sich habenden Canonen mehrere Gewalt gebrauchet haben.

Bertram.

Gieng denn aber dieselbe Woche nichts weiter vor?

Milander.

Die ganze Zeit wurde von einem Tage zum andern auf beyden Seiten mit deliberiren zugebracht, und man suchte alle Mittel und Wege hervor, die Sachen ad interim so einzurichten, daß kein Unglück bey dem bevorstehenden Einzuge geschehen möchte, zu solchem Ende wurde die Bürgersehaft ermahnet, ihre Bereitigkeit derweilen bey seite zu setzen, und nunmehr zu erwarten, was die Herrn Commissarien künfftig vor einen Ausspruch thun würden. Die Brod-Läube wurde zu rechte gemacht, die andern vornehmen Häuser ausgesuchet, und alle Anstatt vorgefehrt, dergleichen zwar ungebethene, aber doch sehr vornehme Gäste, ihrem hohen Stande nach, wohl einzuquartiren und zu bewirthen.

Bertram.

Was ist denn das vor ein Haus, das sie die Brod-Läube nennen?

Milander.

Es liegt auf dem Ober-Marckte, dem Fleischhause gegen über, und ist ein schönes ziemlich langes von puren Steinen aufgeführtes Haus, drey Stocck hoch, mit dreyen Eingängen, welches der Rath vor einiger Zeit hat aufführen lassen, zum Behuff, wann etwa bisweilen ein solenner Actus vorfiel, par exemple, eine Huldigung, und dergleichen, daß man jemanden darein logiren könnte, das kommt ihnen nun anticko bey gegenwärtigen Umständen wohl zu passe, sie haben es auch bereits bey der vorigen Käyserl. Commission wohl genuket: Weil nun Anfangs die Becker unten im Durchgange ihr Brod musten feil haben, so ist es die Brod-Läube genennet worden.

Bertram.

Wer logirt denn dißmahl in diesem Hause?

Milander.

Se. Durchl. Prinz Leopold von Anhalt-Deßau, als Königl. Preussischer General-Major.

Bertram.

Nun so belieben sie denn einen Anfang zu machen, von dero Besicht, in was vor Ordnung diese Executions-Trouppen sind einmarchiret.

Milan-

Milander.

Von Herzen gerne, der Tag ihrer Annäherung war der 10. May, eben der Sonntag Rogate, da die Bürger hohe Ursache hatten zu beten, und ihre Sünden Gott abzubitten, weil er ihnen um deswillen eine so scharffe Rütche und eine so schwere Last über den Hals schickte.

Bertram.

Vergeben sie mir, Monsieur, daß ich ihnen ins Wort falle, sie hätten das Beten vorher thun sollen, vielleicht hätten sie die Execution noch weggebetet, und wo ich nicht irre, hätten nicht nur die Bürger alleine, sondern auch der Magistrat fleißig beten sollen, denn beyde habens wohl zu gleich verschuldet. Aber es ist hier gegangen wie Menander beynt Stobzo sagt:

At nemo peccans, criminis sui modum

Peccando novit, re peractâ respicit.

Das heist auf teutsch:

Erst singet man zu viel und in den Tag hinein!

Dann heists: Es reuet mich! Das soll die Befreyung seyn,

Milander.

Sie haben gar recht. Ich fahre aber fort in meiner Erzählung: Gedachten Sonntag Mittags um 11. Uhr langten die Troupen vor der Stadt an, nachdem zuvor Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. der Prinz von Dessau mit der Cavallerie die Stadt, wie bey Eroberung bräuchlich, rings umher eingeschlossen hatte, daß niemand weder aus noch ein kommen konte.

Bertram,

Warum thaten sie denn dieses?

Milander.

Das geschah deswegen, damit von denen Acht und Dierzigern niemand entweichen möchte, denn alle Haupt-Strassen waren mit einer Feld-Wacht und einem commandirenden Officier besetzt, und auf allen Hügeln waren Postirungen, dahero geschah es freylich, daß sie viele unter ihre Gewalt bekamen, denn alles, was entwischen wolte, das fiel in ihre Hände, gegen Abend also, da die Cavallerie vollends in Mühlhausen einzog, brachte sie einige 20. Gefangene mit sich, welche alle in die Gefängnisse geschlossen wurden, bis auf weitere Verordnung.

Bertram.

Wie gieng denn nun der Zug vor sich?

D 3

Milan-

Milander.

Seine Hoch-Fürstliche Durchlaucht der Prinz von Defau commandirte diese Troupen en chef, und marchirte gerade nach dem Görmer-Thore zu, ehe sie nun einrückten, kam ihnen vor dem eussersten Thore im Felde die Deputation des Raths entgegen, welche aus 16. Personen bestehend, in 2. Reihen sich postiret hatten, die sämtliche Infanterie zog mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel einher, und als der Prinz ohngefehr noch 20. Schritte von denen Magistrats-Personen war, stieg er vom Pferde ab, und gieng zu Fuß auf sie los; Herr Bürgermeister Tilefius in der Felchter-Gassen machte ein kurz Compliment, und präsentirte ihm die Schlüssel zu denen Thoren auf einen purpurrothen Sammeten Küssen, welche er annahm und seinem Adjutanten überantwortete; Ob nun gleich diese Anrede sehr kurz war, und kaum drey Vater unser lang dauerte, so merckte man doch, daß sie dem Prinzen zu lang war, sonderlich, weil er beständig den Hut in der Hand hielt, und dieser Tag extraordinair windig und unfreundlich war. Er machte also ein kurz Compliment, stieg wieder zu Pferde und marchirte mit seinem Volck nach der Stadt zu.

Bertram.

Um Vergebung, Mon cher Ami, wann sie diesen Prinzen persönlich gesehen haben, machen sie mir doch ein kleines Portrait von demselben, wie heist denn sein Nahme, und wie alt mag er ohngefehr seyn?

Milander.

Es ist der andre Sohn von Sr. Hochfl. Durchl. dem regierenden Fürsten von Anhalt-Defau, und heist Leopold Maximilian, ist geboren den 25. Dec. 1700. folglich in dem besten Flor seiner Jahren. Dero Herr Vater Leopold mit Nahmen, ein Herr von etlichen 50. Jahren ist General bey Thro Königl. Majest. in Preußen über Dero Infanterie, auch Gouverneur der Stadt und Festung Magdeburg, und Obrister über ein Regiment zu Fuß, ward zum Johanniter-Ritter erwehlet Anno 1697. und bekam von dem hochseeligen Könige den Ritter Orden des schwarzen Adlers Anno 1703. den 19. Jan. Heist es nun im Sprüchwort: Fortes creantur fortibus, so trifft solches hier von unserm Prinzen vollkommen ein. Er ist lang und wohlgewachsen, hat eine ziemliche Aehnlichkeit von dem Herrn Vater, sonderlich was den Mund anbetrifft, im übrigen ist die Mine und ganze Aufführung nach Preussischer Art vollkommen martialisch.

Bertram.

Bertram.

In was vor einem Charakter steht er denn bey dem König in Preussen?

Milander.

Er ist General-Major, und ich halte davor, er habe auch den Ritter-Orden vom schwarzen Adler.

Bertram.

Woraus judiciren sie denn solches?

Milander.

Aus dem breiten Orange-Farbenen Bande, welches er von der linken Schulter über der Brust nach der rechten Hüfte zu, trägt, denn so pflegen diese Ritter ausser denen Solennitäten zu gehen, benebst einem silbernen gestickten Stern auf der linken Brust, in dessen Mitte ein schwarzer stiegender Adler zu sehen ist, welcher in der einen Klaue einen Lorbeer-Kranz, in der andern aber einen Donnerkeil hält, mit dem beygefügeten Wahlspruch: Suum cuique. Einem jedwedem das Seinge. Ausser dem sind dieselben sehr complaisant gegen Jedermann, und haben sich die Mühlhäuser eben nicht über Sie zu beschweren; au contraire, Sie sorgen vor die Stadt und vor Victualien, daß alles im gewöhnlichen Preise möchte bleiben, so viel als möglich ist, gehen auch öfters selbst an publique Derter und erkundigen sich, wie eins und das andere eingekauft wird.

Nachdem Sie nun die Schlüssel angenommen hatten, wolte der Herr Bürgermeister Tilesius noch darzu sehen: Der Magistrat reservirte sich anbey/ daß dieser Actus der Stadt an Ihrer Reichs-Immedietät, Freyheiten/ Rechten und Gerechtigkeiten nichts präjudiciren solte. Er bekam aber die kurze Antwort: Er möchte dieses denen subdelegirten Commissariis sagen, diese gienge es an, ihm aber nicht, und marchirte sodann ferner.

Bertram.

Ich wundere mich gar nicht, daß dieser Pring kein Liebhaber von langen Orationen, sein Herr Vater ist eben so wenig; Und wenn ich meine Meynung sagen soll, so ist auch nichts einfältigers auf der Welt zu ersinnen, als wenn man Krieges-Leute mit langen Schul-Reden mortificiren und aufhalten will, entweder sie verstehen sie nicht, oder haben doch keinen Geschmack davon, worzu dienet es also? Unterdessen hat sich der Bürgermeister Tilesius recht wohl conduitirret, daß er seinen
Vor

Vortrag aufs allerkürzeste gefasset hat, besser als jene Atheniensische Gesandten zu Sparta, denn von denen habe ich in der Historie gelesen, daß sie von dem Rath zu Athen abgeschickt worden an die zu Sparta, sie zu animiren, daß sie möchten einen Krieg anfangen wider die Perser, es sey nun daß die Spartaner keine Lust dazu gehabt, oder andre Ursachen im Wege gestanden, so gaben sie denen Gesandten, welche eine abscheulich-lange Oration gehalten hatten, diese kurze Antwort: **Den Anfang von eurer Rede haben wir vergessen/ also können wir auf das Ende derselbigen nicht antworten.**

Milander.

Das heist kurz und gut abgefertiget. Unterdessen fahre ich ferner fort in meiner angefangenen Erzählung, die Herrn Raths-Deputirten mußten also warten, bis alle Troupen vorbeÿ gezogen waren, und die Herrn subdelegirten Commissarii kamen, da that dann gedachter Bürgemeister Tilius wieder eine Rede an dieselbigen, indem er aber mit dem Preussischen beschäftigt war, hätte er bey nahe die andern vorbeÿ fahren lassen, weswegen er ihnen auch nachsehen mußte, da nun alles vorbeÿ war, so marchirten auch diese Herrn Deputirten des Raths hinter drein. Darauf kamen wohl über 150. Wagen mit Englischen Docken und Jagd-Hunden, mit Wildpret, Wein, Bier-Fässern, Tornistern und anderer Bagage, und so bald dieses vollends hinein war, welches ohngefehr gegen 2. Uhren geschah, wurden die Thore verschlossen, und niemand ferner hinein gelassen, so gar, daß auch denselben Abend die ordinari Kaysersliche Post, auf welcher 2. Passagiers waren, in der Vorstadt bleiben mußte, und nicht einkommen konte. Darauf wurden die Troupen auf dem Markte, so viel als der enge Platz wolte zulassen, gestellet, und hernachmals ausgeheilert, die Preussischen kamen in die Ober-Stadt, die Hannoverischen in das Mittel, die Wolfenbüttelschen aber in die Unter-Stadt, wiewohl die wenigsten von ihnen Billens hatten, die meisten quartirten sich selber ein, wo es ihnen beliebte. Seine Durchl. der Prinz logiren in der Brodt-Läuben auf dem Ober-Markt, vor dessen Logis die 6. Stücken geführet sind; die Herrn Commissarii aber theils in dem Syndicat-Hause, theils in denen andern Häusern.

Berram.

Warum hielt man denn aber die Thore so feste zu?

Milan-

Milander.

Das können sie ja leicht gedencen, eine Execution hat ja vielerley zu fürchten, theils inn- theils aufferhalb der Stadt, in der Stadt aufzührische und cumularische Bürger, aufferhalb aber Verrätherey oder andere Nachstellungen, weßwegen man alle Präcaution machet: Die Haupt-Ursachen aber waren wohl ohne Zweifel die Abnehmung des Gewehres in denen Bürger-Häusern, und die Auffsuchung derer Rebellen, die etwa noch in der Stadt mochten befindlich seyn, und deren man auch in der That verschiedene arrappirte und feste setzte. Die Thore aber blieben versperrret bis auf den Mittwoch nachmittags, das war der 13. Maji, da wurden sie erst aufgemachet, wiewohl die Ein- und Auspassirenden niemals ohne schwerer Nachfrage durchgelassen wurden, die vorigen Tage aber hatte es Noth, daß auch Fürstliche Personen nach langen Warten eingelassen wurden. Was nur derselbe Sontag denen armen Mühlhäusern vor ein harter Tag müsse gewesen seyn, das können sie leichtlich erachten, in der Stadt lieff alles wieder einander, und die grausame Menge Volcks wußte fast nicht unter zukommen, so gar die arme Vorspanne aus unterschiedlichen Aemtern, so in 24. Stunden weder Brodt noch Futter bekommen, konnte kein Quartier erhalten, und zum Thore hinnaus wurden sie auch nicht gelassen.

Bertram.

Ich dächte nicht daß es nöthig wäre gewesen, daß man die Bürger desarmiret hätte, es wird sowohl mit dem Gewehr in Mühlhäusern keine grosse Noth haben?

Milander.

O Nein! das war höchst nöthig, das erfordert die Kriegs-Ma- nier, zudem wären die Mühlhäuser dermassen ausgeschrien, daß ich glaube, man hat sich in der That vor ihrer Insolenz gefurcht, wiewohl es im geringsten keine Noth hatte, die Bürger waren durch dieses regulirte, prope und ansehnliche Volck dermassen intimidirt, daß sie nicht das geringste zu unternehmen fähig waren, unterdessen ließ man es doch an diese einmahl geschehenen Abforderung des Gewehrs nicht bewenden, sondern man wiederholte es nachhero noch schärffer, Rüstern und Kasten mußten aufgeschlossen, auch so gar die Betten ausgeräumet werden, und wurde auf 1. Degen 5. Rthlr. auf 1. Flinte aber 10. Rthlr. Straffe gefeset, wer sie würde verschweigen oder hinterhalten.

E

Bertram.

Bertram.

Werden sie denn aber bey dem Abzug einmahl dasselbe wieder kriegen?

Milander.

So heisset: Aber es wird sich weisen, ich dencke immer was ihnen von saubern und guten Gewehr wird anständig seyn, das wird vor contrebant erkläret, und also nicht wieder heraus gegeben werden.

Bertram.

Wie stellten sich denn aber die Bürger bey diesen neuen Gästen an? Mühlhausen hat sonst den Ruhm mit davon getragen, daß es vor dem Jahre bey dem Durch-March derer Saltzburger Emigranten dieselben zmahl in ziemlicher Menge aufs freundlichste aufgenommen, und wohl bewirthe habe, machten sie es denn hier auch so?

Milander.

Sie sind wohl recht schalckhaftig, daß Sie auf dieses Chapitre kommen, es heist hier wohl recht: Duo cum faciunt idem, non est idem. Wann zwey Personen einerley That thun / so ist des wegen noch nicht einerley zu nennen: Es ist wahr, Mühlhausen hat einmahl 900. und zum andern mahl 2100. Saltzburger beherberget, aber die nahmen vorlieb, und zogen den 2ten Tag wieder ab, bey der Execution aber wolte es nicht so hergehen, da muste Essen und Trincken genug geschaffet werden, zumahl vor die Preussischen, welche in der Ober-Stadt lagen, und ihren Hauswirthen recht lernten, daß sie Executions-Trouppen wären, denn anfänglich forderten sie nebst gutem Essen und Trincken alle Tag 2. Gr. der gemeine Mann, da doch Ihre Kayserslichen Majestät allerhöchste Ordre und Befehl weiter nichts besagt, als Obdach und Verpflegung, dannenhero wurde es auch gleich bey denen hohen Befehlshabern dahin vermittelt, daß das Geld musste nachbleiben, die Soldaten aber mit dem Quartier, und mit dem was ihnen der Wirth schaffte, solten zufrieden seyn.

Bertram.

Ich glaube auch, wann das nicht geschehen wäre; Mühlhausen würde ziemlich seyn aufgezehret worden, denn man hat mir gesagt, daß der so viele Jahre her gedaurete Proceß es zu mer sehr armen Stadt gemacht habe.

Milander.

Das ist wahr: Man hat zwar die Stad vor dergleichen reich ausge-

ausgeschrien, daß die Trouppen wohl anders nicht werden gedacht haben, als es müsse drinnen seyn wie zu denen Zeiten Salomonis, da des Geldes gewesen die Menge, und des Silbers, wie der Steine auf den Gassen, das hat man wohl aus der Soldaten ihren geführten Reden schliessen können, indem sie von nichts als Beute machen, Geld geben, guten Leben führen, und dergleichen geredet haben, aber der Augenschein hat ihnen ganz ein anders gewiesen.

Bertram.

Wie wird denn aber die Reparition mit der Einquartirung gemacht, wenn so viele Bürger nichts mit der Sache haben zu schaffen gehabt, die haben ja wohl nicht können mit denen Schuldigen zugleich leyden?

Milander.

Das ließ sich nicht sowohl observiren. Einquartirung mußten sie alle kriegen, wegen der so grossen Menge der Völcker, doch wurde diese Proportion gemacht, daß die Acht und Dierziger wohl noch einmahl so viel bekamen, als die andern Bürger, wie denn mancher 10. 12. bis 14. Mann im Hause hat, was ihnen nun dieses kosten muß, können Sie leicht gedencken. So waren auch die Rathsherrn selbst nicht befreyet, sondern mußten die ihrigen so wohl haben, als wie die Bürger, und die sie nicht in ihren Häusern leyden wolten, mußten dieselben monatlich mit Geld abkauffen.

Bertram.

Das dünckt mich nicht unrecht zu seyn, denn es ist noch nicht erwiesen, daß die Rathsherrn in allen Recht, die Bürger aber in allen Unrecht haben, daher wäre es wieder die natürliche Billigkeit gewesen, wenn man die Last der Bürgerschaft alleine hätten aufbürden wollen, doch glaube ich, daß dieses eben so gar lange nicht dauern wird, viel leicht wird der Magistrat bald wieder davon befreyet.

Milander.

Das wird die Erfahrung lehren, noch zur Zeit hat es ein schlechtes Ansehen darzu.

Bertram.

Wie hoch werden denn eigentlich diese Trouppen geschätzt?

Milander.

Anfänglich konnte man davon nichts gewisses und zuverlässiges erfahren, weil die Relaciones davon gar sehr unterschieden waren, doch

bin ich endlich so glücklich gewesen, von einem Hannoverischen Officier eine accurate Beschreibung und Liste aller Executions-Trouppen schriftlich zu kriegen, daraus können Sie nunmehr gewiß sehen, wie viel Mühlhausen alle Tage Kostgänger zu versorgen hat. Ist es ihnen gefällig so will ich selbige herlesen.

Bertram.

Nichts auf der Welt wird mir so angenehm seyn, als dieses.

Milander.

So belieben sie denn Achtung zu geben.

LISTE

Alle Executions-Trouppen/ so den 20. Maji 1733.
Mittags von 12. bis 2. Uhr in Mühlhausen einge-
rücket sind.

I. Von Königl. Preussischen Trouppen.

Herr General-Major, Prinz Leopold von Anhalt-Dessau Hoch-
Fürstl. Durchl.

Herr Obrist Graf von Dohna.

Herr Major von Hobeck.

6. Capitains.

12. Subalterne Officiers als Premier-Lieutenants, Sons-Lieutenants,
und Fähndrichs etc.

55. Unter-Officiers.

15. Tambours.

60. Grenadiers, ein jeder mit 4. Grenaden versehen.

540. Befreyte und Gemeine.

Cavallerie.

Herr Major von Crosseck.

1. Rittmeister

1. Cornet

30. Reuther

} vom Leib-Regiment zu Pferde.

Ohne die Unter-Officier, Trompeter und dergleichen.

Artillerie.

Capitain Ruel.

2. Corporals.

3. Cano-

8. Canoniers,

2. 3 pfündige Canonen.

2. Petarden.

II. Von Groß-Brittannischer und Hannoverischer Seite.

Infanterie.

Herr Obrist von Sommerfeld.

Herr Obrist-Lieutenant von Schulenburg.

Herr Major von Sidou,

6. Capitains,

6. Lieutenants,

6. Fähndrichs.

55. Unter-Officiers,

15. Tambours,

60. Grenadiers, ein jeder mit 2. Grenaden versehen.

540. Gemeine und Befreyte.

Cavallerie.

Capitain von Weyhe.

1. Lieutenant,

1. Fähndrich.

50. Dragoner, ohne die Unter-Officiers und Trompeter.

Sernej:

1. Auditeur,

1. Regiments-Feldscheerer.

1. Compagnie-Feldscheerer.

1. Proviant-Verwalter.

Artillerie.

1. Capitain-Lieutenant Schröder.

2. Corporals.

8. Canoniers,

2. 3 pfündige Canonen.

2. Petarden.

III. Das Hoch-Fürstl. Wolffenbüttelische Commando

Ist ein ganzes Regiment, commandiret der Herr Obrist Gramme, worunter eben so viel Officier und Gemeine befindlich, als vorher ist specificiret worden, ingleichen auch die Artillerie-Bedienten, wie nicht weniger



2. 3pfündige Canonen.

2. Petarden.

Rechnen sie nun dieses Volk zusammen, so werden sie sehen, was vor eine schöne Anzahl heraus kommt, da nun Mühlhausen eben kein übrig grosser Ort ist, so können sie leicht erachten, daß alles von Soldaten wimmelt und grimmelt, wenn man hinein kommt.

Bertram.

Das will ich glauben, denn das macht ja schöne, wenn die Prima Plana dazu gerechnet wird, eine Summe bey nahe von drittehalb 1000. aus, wo kommen denn nun die Herrn Commissarien hin, wo bleiben die vielen Domestiquen, Weib und Kinder?

Milander.

Die Soldaten haben viele Weiber mit sich gebracht, wenn man nun alles wolte aufs genaueste zusammen rechnen, an Weibern, Kindern und Domestiquen, so solle wohl nicht viel an 3000. Mann mangeln.

Bertram.

Das passirt vor ungehorsame Bürger, die werden sie schon firre machen, wenn sie eine Zeitlang darinne liegen solten: Das heist 100. Mann abgewiesen, und hernach 3000. Mann davor wieder kriegen. Aber sagen sie mir doch, haben denn die Herrn Mühlhäuser diesen vergeblichen ersten March bezahlen müssen?

Milander.

Allerdings, es ist alles specificiret worden, und das haben sie hernachmals reinlich müssen bezahlen.

Bertram.

Hilff Gott! wie wird diese gute Stadt endlich zu rechte kommen; Die baaren Mittel sind wie ich höre, so bereits aus den Händen gespielt worden, die Einkünfte von dem Holz und Fischerey haben die unruhigen Bürger etliche Jahr in Händen gehabt, die Nahrung ist vor sich schlecht gewesen, nun komt dieß Unglück dazu, ich glaube daß mancher Bürger wird darüber müssen zum Thore hinnaus wandern.

Milander.

Das kan sich leicht zutragen, doch sind Ihre Käyserliche Majest. so gnädig gewesen, und haben am abverwichenen 1. H. Pfingst-Tage eine Staffete gesandt, und darinnen allergnädigst anbefohlen, weil die Bürgerschaft sich nicht ferner opponiret, sondern die Thore gutwillig auf-

aufgemacht hätte, so solten nunmehr von denen Executions-Trouppen die meisten wieder abmarchiren, und nicht mehr darinne liegend bleiben, als 480. Mann, nemlich von jeden hohen Principal 160. Mann, wenn aber die Execution derer Deliquenten geschehen wäre, so solten auch diese abmarchiren bis auf 100. Mann überhaupt, diese solten so lange liegen, bis der ganze Process würde geendiget seyn.

Bertram.

Das ist ein sehr genädiges Rescript, wovor die armen Bürger nicht genug danken können, ich halte aber davor, S. Königl. Maj. in Groß-Britannien als Schutz-Herr, werden vermuthlich durch Dero Vorstellungen viel dazu contribuiren.

Milander.

Das ist wahr, und wann Mühlhausen diesen genädigsten Schutz nicht hätte, so würde es schlimm um die Stadt aussehen. Hannoverourniret unterdessen alles Geld, und die so mächtigen Summen, die sie sonst an andern Orten unmöglich würden negotiiren können, Hannover sorgt vor die gute Ordnung in der Stadt, und daß unter denen übrigen Trouppen keine desordres einreißen, ja Hannover macht, daß alles weit geschwinder pouffirt wird in der ganzen Affaire, als es vielleicht nicht geschehen würde, wenn sich dasselbe nicht so interessirte, wie wohl Ibro Kaysersliche Majestät unermüdete Sorgfalt und Allerhöchste Genade und Milde kan niemals sattfam gerühmet und gepriesen werden.

Bertram.

Aber sagen sie mir doch, da nun so vieles Volk beyammen ist, wie führen sie sich denn auf, heist es vielleicht nach dem gemeinen Sprüchwort: Nulla fides, pietasque Viris qui castra sequuntur?

Milander.

Das kan ich eben nicht sagen, so lange ich mich daselbst aufgehalten habe, sind sie mir ziemlich morat vorgekommen, sonderlich verdient der Herr Obrist Sommerfeld ein unendlich Lob bey der Bürgerschaft, denn die kan diesen Herrn nicht genugsam rühmen, wegen des Commando, das unter seinem Canton gehalten wird.

Bertram.

Was nennen sie denn einen Canton?

Milander.

Sie wissen, daß ich oben bey geschenehen Einzuge gedacht habe,
daß

Daß sich die Preußen in die Ober-Stadt einlogiret haben, die Hanoveraner und Lüneburgischen aber in der Unter-Stadt, der Ort nun wo die Preußen liegen heißet: **Der Preussische Canton**: der Ort wo die Hanoverischen einquartiret sind, heißet: **Der Hannoverische Canton**, und endlich das Revier wo die Wolfenbüttelischen liegen, **der Wolfenbüttelische Canton**, ist ein Wort, das im Kriege, sonderlich aber in Guarnisonen gäng und gäbe ist. Anfänglich wolten zwar die Preußen ihrer Freyheit ein wenig mißbrauchen, und die Bürger vexiren, es ist aber gar bald remediret worden. Aber das kan ich ihnen versichern, gleichwie verschiedene junge Mannes-Personen ausgetreten sind, also sind auch sehr viele Jungfern ausgetreten, weil sie sich fürchten mochten es würde ihrer Ehre etwa ein Schandfleck angehenget werden.

Bertram.

Das hätten sie nun wohl nicht Ursache gehabt.

Milander.

O Mein! es war nichts als die unnöthige Furcht, das Mühlhäusische Frauenzimmer ist dergleichen Aufzüge zu sehen nicht gewohnt, und also hat es gedacht: *qui bene later bene vivit*. Sonderlich kam es ihnen in der Kirchen sehr spanisch vor, wenn die Soldaten sich so sans façon in die Weiber-Stühle setzten, auch wohl zu sie ruckten, und mit in ihre Gesang-Bücher sahen, und daraus singen, oder auch ihre eigene Gesang-Bücher hinreichten, und also aufs höflichste baten, ihnen die Lieder aufzusuchen, das alles war, wie man zu reden pflegt, denen Mühlhäusischen Jungfern lauter Böhmische Dörffer. Sonst aber fehlte es freylich dem gemeinen Weibes-Volcke nicht an Neckerereyen, denn welche unter dem Rath-Hause durch gieng, die mußte gemeiniglich ausstehen, als wenn sie durch die Spieß-Ruthen gelauffen wäre. Und was im Felde bisweilen passiret ist, davon will ich nichts gedencken, es sey genug gesagt, daß sich endlich keine grosse Magd gerne mehr alleine wolte hinaus wagen.

Bertram.

Sind sie denn aber jemahls dabey gewesen auf dem Parade-Platz, wenn diese Böcker aufgezozen sind, es sind ja gleichwohl dreyer Herrn unterschiedene Troupen, die müssen ja auch unterschiedene Exercitia haben, wie kommen sie denn da zu rechte?

Milan-

Milander.

Sehr wohl: Ihr Parade Platz ist auf dem Ober = Marckte, gleich vor des Prinzens Wohnung, die Stunde wenn sie aufziehen ist 10. Uhr, allezeit ziehen 300. Mann auf einmahl auf, von jedwederen Herren 100. da denn erst die Preussen mit klingenden Spiel aufziehen und sich zur rechten Hand postiren; darauf ziehen die Hannoverischen auf, und setzen sich zur linken Hand, endlich kommen die Wolffenbüttelischen, und rücken mitten ein. Gemeiniglich ist da der Prinz zugegen; Hierauf fängt ein Preussischer Officier an zu exerciren, darauf ein Wolffenbüttelischer, und endlich ein Hannoverischer. Hierauf fängt wieder ein Preussischer an und commandiret zum March, darauf ein Wolffenbüttelischer, welcher eben dieses thut, und endlich ein Hannoverischer, darauf wird das Spiel gerühret, und von allen dreyen Herren werden kleine Corpo aufgeführt, 30. bis 36. Mann starck, so hoch nemlich die Wache in denen Thoren commandiret wird; diese werden von einem Lieutenant geführt, welcher den Prinzen im Vorbeygehen mit seinem Esponton saluciret; wann ein Corpo vorbei, so rückt wieder ein anderes durch die Glieder, und zwar allezeit von dreyerley Mannschafft Preussen, Hannover und Lüneburg, bis endlich die 300. Mann zu Ende sind. Eine solche Beschaffenheit hats mit ihrer Parade und Exercitius.

Bertram.

Ich sehe wohl, daß sie alles genau müssen in Augenschein genommen haben, weil sie von allen so guten Unterricht ertheilen können; es ist bißher vieles davon geredet worden, niemand aber hat mir die eigentliche Beschreibung davon machen können, auf solche Art aber werden auch die Thore von dreyerley Volck zugleich besetzt seyn?

Milander.

Allerdings, aber ein Lieutenant alleine führet das Commando, und zwar auf diese Art: Wenn heute einer von denen Preussen commandiret hat, so commandiret morgen ein Hannoveraner und übermorgen ein Wolffenbüttelischer und so fort an.

Bertram.

Ist denn aber das wahr, daß diese Völcker mit denen Acht und Bierzigern so grausam sind umgegangen, die in ihre Hände gefallen sind, daß sie solche mit Prügeln so übel haben zugerichtet?

Milander

Anfänglich giengs freylich so schöne her, aber nur bey denenjenigen die sich obstinat erzeigren. Man nennete es den Willkommen, und

§

spann

spannte den Gefangenen über eine Banck, zog ihm entweder nur das Hemde alleine über den Hindern glatt an, oder auch die Hosen, und gab ihm so dann 60. Prügel mit voller Macht, 20. von Preussischer Seits, 20. von Hannover, und 20. von Lüneburg, den andern Tag setzte es auch wohl so viel Prügel-Suppen auf den Rücken, daß ein solcher Kerl hernach weder sitzen noch liegen konnte. **Stephan Göze**, einer von den **Acht und Vierzigern**, hat solchen Willkommen insonderheit gekostet, aber zu seinen größten Schaden, denn sein Hinter-Castell ist dermassen bewillkommet worden, daß ihm der Barbierer hernachmahls ganze Stücke Fleisch hat müssen heraus schneiden. Es ist aber hernachmahls bald wieder verboten worden.

Bertram.

Ich glaube dieser starcke Willkommen wird viele, die ausgetreten sind, abgeschreckt haben, daß sie sich nicht wieder stellen wollen?

Milander.

Das kan wohl seyn, denn auf solche Weise müssen sie doppelt und dreyfach leyden, einmahl durch einen so bösen Willkommen, hernach durch ein unleidiges stinckendes Gefängniß, und endlich durch die Richterliche Senrenz selbst, die über sie wird gefällt werden. Wer demnach außser Mühlhausens Mäuren ist, der hütet sich wohl daß er nicht ertapet wird. Doch das kan nicht ewig dauern, diejenigen Landes-Herren, wo sie sich aufhalten, werden sie dennoch Ihro Kayserl. Majest. weder wollen noch können vorenthalten, sondern auf geschehene Requisition allerdings auslieffern. Es sind bis anhero verschiedene in der Voigten gewesen, und haben allda Zuflucht gesucht, weil dieß kleine Ländgen, das nur 3. Dörffer in sich begreiffet, und hart an Mühlhausen gränzet, Drey-Herrlich ist, und dem Landgrafen zu Hessen, dem Chur-Fürsten zu Sachsen und dem Chur-Fürsten zu Maynz zugehöret, sie haben auch eine zeitlang Schutz dafelbst gefunden, aber leglich passirte ein artiger Streich dafelbst wegen eines Acht und Vierzigers, **Görge Steffen** mit Nahmen, dieser ist ein Lohgerber aus Mühlhausen in der Kuttelgassen wohnhaft, und wurde vor einigen Tagen reclamiret, da er sich in **Nieder-Dorl** aufhielt, es wurde auch in der That von dem Chur-Maynsischen und Hessischen Voigt solches accordiret, und die Escorte aus Mühlhausen war bereits da, die ihn ablangen sollte, weil aber Chur-Sachsen nicht war requiriret worden, so protestirte der Sächsische Voigt im Nahmen seines Hohen Principalen darwider, machte auch sogleich Anstalt, daß einige Sächsische Reuter aus der Nachbarschaft ankamen und Herr

Urian

Urian mitnahmen, und nach Zennstädt lieferten, allwo er sich noch befindet.

Bertram.

Bermuthlich werden ihrer mehr daselbst sich aufhalten?

Milander.

Ja, es befinden sich ihrer noch verschiedene daselbst, sie werden aber nur auf eine zeitlang einen Schutz daselbst genießen, denn solche unruhige und bereits strafvöllig erklärte Köpffe wird niemand wider Ihre Kayserl. Majest. Willen in seinem Lande dulden, schützen und aufbehalten.

Bertram.

Sie haben mir vorhin erzehlet, bey der ersten Massacre derer Bürger, daß Beyreis mit seinen Conforren habe das Reichs aus gegeben, und die Flucht aus der Stadt genommen, sind denn diese nicht wieder hinein gekommen?

Milander.

So bald die Executions-Trouppen d. 10. Maji gedachter mafen eingerucket waren, so bald wuchs ihnen auch der Muth, wie denn ohne dieß die ausgetretenen Magistrats-Personen die beyden Herrn Petri und Herrn Knorr, welche sich bißher im Sächsischen aufgehalten, wieder musten hinein kehren, dahero versammelten sie sich den 12. Maj. den Mittwoch vor Himmelfahrt, alle in Alten Gottern bey dem Quartier des Herrn Rath Petri, mit verschiedenen Kutschen und auch zu Pferde, führen mit einer grossen Parade durch Seebach durch, nahmen den Rathsherrn Knorren mit, und marchirten von dar in die Voigtey, einige andere mehr mitzunehmen, und kamen unter einer Escorte von 50. Mann, welche ihnen war entgegen gesandt worden, mit grossen Freuden wieder in Mühlhausen an, was sie sich nun da rühmen pro Patria gestritten zu haben, das ist nicht zu beschreiben.

Bertram.

Die Thaten werden so groß nicht seyn, und der Weint wird wohl den meisten Antheil daran haben, unterdessen sagen sie mir doch, wer die Herren Subdelegirten seyn, und was sie nach geschehenen Einzuge vor genommen haben?

Milander.

Die von Käyserl. Majestät authorisirte Herrn Commissarii sind

- 1) Der Herr Geheimde Rath, Baron von Cocceji aus Berlin.
- 2) Der Herr Hof. Rath Baringer von Hannover.
- 3) Herr J. C. Willerding aus Wolffenbüttel.

Diese Herren schritten sogleich zusammen, und fiengen ihre Deliberationes freisig an, continuiren auch dieselben; noch bis dato mit solcher Emsigkeit, daß sie nicht leicht einen Tag versäumen, auch so gar des Sonntags nach gehaltenen Gottesdienste bisweilen ihre Berathschlagungen fortsetzen, sie unterliessen auch nicht denen Acht und Vierzigern gleich Anfangs allen nervum rerum gerendarum abzuschneiden, daß keiner nichts von seinen Gütern etwas loszuschlagen dürffte, zu solchem Ende wurde ein Mandat unter ihrem Nahmen und aus Käyserl. habender Vollmacht unter dem Durchgange des Rathhauses angeschlagen, darinne allen Acht und Vierzigern überhaupt verboten wurde, nicht das geringste von ihren Gütern, liegenden Grün- den und andern Haabseeligkeiten zu veräußern, zu verkauffen, oder sonst auf einigte andere Art zu alieniren, wie denn alle dergleichen Actus, die darwider vorgenommen würden, oder können vorgenommen werden, hiermit vor null und nichtig declariret würden &c. &c.

Unten waren unterschrieben

N. N. Cocceji. Chur-Brandenburg.

N. N. Baring.
Lüneburg. &c.

J. C. Willerding
Hannover. &c.

Weiter unten

affixum den 28. Majii 1733.

Bertram.

Das kan wohl nicht anders seyn, denn wie man bereits höret, so werden hohe Straffen von Seiten des Käyserl. Hofes auf diese Verbrechen erfolgen, wann nun die Güter veralieniret wären, woher wolte man darnach solche eintreiben?

Milander.

Von solchen Straffen will ich ihnen nechstens Nachricht ertheilen, wenn ich meine Briefe erhalten werde, denn darinnen werden verhoffentlich manche Neuigkeiten enthalten seyn.

Ber-

Bertram.

Werden denn aber diese Troupen nicht bald wieder abziehen, man hat ja bis anhero starck davon geredet, daß Ihre Käyserl. Majest. ernster Wille wäre, je eher je besser bis auf eine gewisse Zahl wieder abzuziehen, woran liegt es denn, das solches bis anhero nicht geschehen?

Milander.

Ich glaube, daß sie auch in der That schon würden wegseyn, wenn nicht 2. Umstände sich geäußert hätten, welche diesen March noch einiger massen zurück gehalten, denn am abverwichenen 29. Majii des Nachts um 12. Uhr kam ein Feuer in einer Vorstadt aus, wodurch gleich 2. Häuser in die Aschen gelegt, andre aber sehr beschädiget wurden, doch wurden sie durch Hülffe des vielen Krieges-Volckes noch gerettet; den darauf folgenden 31. aber des Nachts giengs noch schärffer her, denn Mühlhausen wurde auf einmahl an 4. Ecken angestecket, es kam aber Gott sey Dank! nicht zum Brandte, sondern die Menge der anwesenden Soldaten halff solches gar bald dämpffen, was aber das ärgste dabey war, so hatte man die Röhren abgehauen, wodurch das Wasser in die Stadt geleitet wird, und also dadurch selbiges abgeschnitten; wenn Gott nicht sonderlich seine Gnade damahls bewiesen hätte, so hätte solches ein grosses Unglück werden können.

Bertram.

Das ist ja was grausames und unerhörtes das Bürger aus Desperation in ihr eigenes Eingeweyde wüthen können und sich nicht scheuen, ihr eigenes Vaterland zu ruiniren, nur damit sie ihren böshafften Zorn können ein Genüge leisten. Das ist eben dasjenige, was bisher so lange ist gedrohet worden, und wovor man sich immerfort gefürchtet hat.

Milander.

Se. Hoch-Fürstl. Durchl. der Prinz von Anhalt-Dessau, haben auch deswegen eine grosse Belohnung demjenigen versprochen, welcher den Thäter würde nahmhafft und ausfündig machen; der diese Röhren abgehauen, vermuthlich muß es auch einer von denen unruhigen Köpffen seyn, der vielleicht gedacht hat, denen Arrestanten dadurch Luft zu machen, und zu ihrer Freyheit zu verhelffen, oder ein anderes Dessen dardurch auszuführen. Man muß sich aber nur wundern, wie ein solches hat können bewerkstelliget werden, wegen der scharffen Wache, die alenthalben anzutreffen ist, denn wie ich oben bereits gedacht habe, so ziehen alle Tage 300. Mann auf die Wache, davon werden auch so gar die Gassen

Waffen und Strassen mit einer Schildwache besetzt, und doch ist es geschehen, dahero hat man vor nöthig befunden, noch einige Tage sich aufzuhalten, weil man besürchtet, wenn die Troupen geschwächt würden, es möchte etwan ein grösseres Unglück entstehen. Ich recommendire mich indessen zu geneigten Andencken, und verspreche ihnen, so bald etwas von diesem Ort weiter erhalten werde, ihnen so gleich solches zu communiciren.

Bertram.

Ich will solches mit allen Dancke annehmen, und mich auf ders Parole gänglich verlassen. Adieu! Leben sie wohl!

Avertissement.

Sleich jezo vernimmt man, daß die Executions-Troupen bisß auf 480. Mann den 18. Jun. morgens um 9. Uhr ausgezogen sind, weil aber der Verleger zur Messe eilet, und also der Buchdrucker schliessen muß, so verspricht man solches bey der ersten Continuation ausführlich zu berichten, wie nicht weniger von dem starcken Käyserl. Rescript Nachricht zu ertheilen, welches nunmehrö an der Acht und Bierziger ihren Wohnungen angeschlagen ist, und aus vielen Bogen besteht, wie auch was sonst nachdem merkwürdiges unter der Zeit passiret ist.



Das bedrängte Wühlhausen

π 162.
Yd
2196

In einem ausführlichen

Gespräch

vorgeſtellt,

Worinnen

Von dem biſherigen bedrängten/ u. bethrängten Zuſtande/
Darinnen ſich dieſe gute Stadt eine zeithero befunden,

Wie nicht weniger

von der am 20. Martii a. e.

vorgefallenen MASSACRE,

Einiger Bürger und Stadt-Soldaten,

Als auch

von dem ſolennem Einzuge

Derer Königl. Preußiſchen Chur-Hannoveriſchen, und
Chur-Braunſchweigischen

EXECUTIONS-TROUPPEN,

Samt andern curieuſen Neuigkeiten

Biſ auf den jeztigen gegenwärtigen Zuſtand zuver-
läſſige Nachricht ertheilet wird.

Freberg, im Jahr 1733.

Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White
3/Color
Black

Farbkarte #13

B.I.G.

